

# Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Die Expedition...  
Preis 2.50...  
Durch die Post...  
Preis 2.50...  
Preis 2.50...

Die Expedition...  
Preis 2.50...  
Durch die Post...  
Preis 2.50...  
Preis 2.50...

Telephon  
Redaktion 3141.

Telephon  
Expedition 1206.

Nr. 276.

Breslau, Freitag, den 26. November 1915.

26. Jahrgang.

## Oesterreich, Italien und Serbien.

Von Richard Gable, früherer Artillerie-Oberstl.

Um seine Abneigung, sich an dem Balkanabenteuer der Franzosen zu beteiligen, dem Bundesgenossen schmählicher zu machen, läßt Italien amtlich und halbamtlich erklären, daß es der Sache des Buerverbandes unschätzbare Dienste leistet, indem es beträchtliche Streitkräfte Oesterreich-Ungarns an seiner Südwestgrenze bindet. Man wies deshalb dort die Frage auf, was wohl aus Rußland geworden wäre, wenn Italien Ende Mai d. J. in seiner Neutralität verharrt hätte.

Man wird dieser Auffassung insoweit beipflichten müssen, als es um die Sache Rußlands noch ganz erheblich schlechter stünde, wenn unser Bundesgenosse Oesterreich-Ungarn damals, und auch später noch, nicht gezwungen gewesen wäre, teils erprobte Divisionen von Galizien an die Isonzofront zu werfen, teils neugebildete Truppenteile hier anstatt im Osten zu verwenden. Man braucht den möglichen Gang des Feldzuges gar nicht im einzelnen auszumalen, sondern wird ganz allgemein urteilen dürfen, daß das russische Heer dann noch weit mehr Raum verloren und jedenfalls den letzten Zipfel Ostgaliziens längst hätte aufgeben müssen. Die Mittelmächte hätten dann an kriegerischen Ergebnissen vielleicht schon gewonnen, was sie jetzt durch das Unternehmen in Serbien zu erreichen hoffen. Es ist ja von vornherein klar, daß der Einsatz von einer Million feindlicher Soldaten mehr irgend eine Einwirkung auf den Verlauf des Krieges haben muß.

Aber dieser Einfluß ist doch bei weitem nicht so groß und einschneidend gewesen, als man zur Zeit der italienischen Kriegserklärung auf der einen Seite vielleicht befürchten konnte, auf der andern ohne allen Zweifel gehofft hat.

Das dürfen wir einerseits den Fehlern der italienischen Kriegsführung, andererseits aber dem außerordentlichen Opfermut und der Standhaftigkeit der österreichisch-ungarischen Soldaten zuschreiben.

Als Italien sich entschloß, seinem bisherigen Bundesgenossen in den Rücken zu fallen, hätte man annehmen müssen, daß es sich hierzu den geeigneten Moment auszuwählen und dann sofort mit voller Kraft in entscheidender Richtung losbrechen würde. Nichts davon geschah glücklicherweise. Am 23. Mai erklärte es den Krieg, aber schon seit dem 2. Mai war die Sache der Russen in Galizien sehr ungünstig geworden. Italien kam um drei Wochen zu spät. Und war auch dann nicht fertig. Nur vereinzelte Grenztruppen machten bald hier, bald da lahme Vorstöße gegen die noch schwach besetzte österreichische Front. So gewannen unsere Bundesgenossen die erforderliche Zeit, in aller Eile Verstärkungen an die italienische Grenze zu werfen. Erst am 1. Juli begann der erste große Angriff gegen die Isonzofront — mit nur 4 Armeekorps. Man vergleiche damit den Sturmschritt des deutschen Durchmarsches durch Belgien. Verdienstermaßen wurden die Italiener nach fünf-tägigem Kampfe blutig abgewiesen.

Dreizehn Tage später waren sie soweit, zum zweiten Angriff schreiten zu können mit stärkeren, aber noch immer ungenügenden Kräften. Allmählich setzten sie nacheinander 7 Divisionen auf dem 30 Kilometer breiten Raum zwischen dem Monte Sabotino und dem Meere ein. Schon jetzt glaubten sie ihre Truppen stufenweise nur dadurch vorbringen zu können, daß sie sie betrunken machten. Aber inzwischen hatten die Oesterreicher und Ungarn alle schwachen Punkte der Stellung erkannt und verstärkt, ihr Verteidigungssystem ausgebaut, die Unterstände, die Verpflegung verbessert, neue Truppen und besonders schwere Artillerie herangeschafft — was vor vier Wochen vielleicht zu einem Erfolg der Italiener hätte führen können, kam jetzt wieder zu spät. Auch dieser Angriff scheiterte unter schweren Verlusten; 100 000 Mann ließ der Feind vor den österreichischen Stellungen! Am 27. Juli ermatteten die vergeblichen Anstrengungen Cadornas.

Fast drei Monate hielt der italienische Feldherr Ruhe und beschränkte sich auf einen unfruchtbarsten Kleinkrieg, der gleichwohl die Verluste seiner Truppen empfindlich steigerte. Das italienische Heer mußte erst neue Kräfte sammeln, zum allgemeinen Angriff auf der ganzen Front war es noch immer nicht fertig. Gleichgültig, ob der Fehler an der Organisation oder an dem Feldherrn liegt; es war eine matte Kriegsführung trotz aller Tapferkeit der Truppen im einzelnen, die sich im Verlaufe des Feldzuges unläugbar gesteigert hat — allerdings durch ungewöhnlich scharfe disziplinarische Eingriffe nach russischer Art hatte gehoben werden müssen.

Der große Späthommerangriff Koffres in der Champagne und im Artois fand die Italiener wiederum noch nicht bereit zur Mitwirkung; was noch wichtiger ist, die Einteilung des serbischen Feldzuges konnte sich vollziehen, ohne daß die Italiener einen hemmenden Einfluß darauf zu nehmen wußten. Deutschland und Oesterreich-Ungarn, gestützt auf ihre Erfolge im Westen, Südwesten und Osten, konnten so reichliche Kräfte freimachen, um die Niederlage der Serben von vornherein zu besiegeln. Der erfolgreiche Widerstand der weit schwächeren österreichischen Truppen an der italienischen Grenze, der Glaube der andern an unsern endlichen Sieg, der durch unsere gemeinschaftlichen Erfolge auf den Schlachtfeldern getragen wurde, schuf uns einen neuen Freund auf dem Balkan, der seine kriegerische Tätigkeit entschlossener zu gestalten wußte, als Cadorna die seine. Auf dem Balkan hat uns die Gegnerschaft Italiens politisch vielleicht ebenso genützt, als sie vorher unsere Erfolge militärisch verzögert hatte.

Am 9. Oktober fiel Belgrad, am 14. Oktober überschritten die Bulgaren die serbische Grenze; am 20. Oktober endlich begann der dritte italienische Angriff, diesmal in größter Ausdehnung mit aller verfügbaren Kraft, zugleich gegen die Tiroler Grenze von West, Süd und Ost gerichtet, als starker Nebenangriff und gegen die Isonzofront unter Einsatz von 25 Divisionen als Hauptangriff. Es war zu spät! Der Oktober vermochte nicht gut zu machen, was man im Juni versäumt hatte. Am 26. war die Kraft des Angriffs, ohne jeden greifbaren Erfolg, trotz eines vorhergehenden und begleitenden Massenseuers der Geschütze, gescheitert. Am 28. Oktober wurden zwei neue Armeekorps eingesetzt, am 1. November weitere Brigaden von der Tiroler und der Front zum Isonzo verschoben! Aber am 3. November war auch die dritte Isonzofront zu Ende. Ihr einziges Ergebnis war ein neuer Verlust von mehr als 150 000 italienischen Soldaten. Der Gesamtverlust in den ersten fünf Monaten des Krieges war bereits auf 450 000 Mann gestiegen — die Stellung der Oesterreicher unerschütterlich!

Nun aber ließen die wackeren Bundesgenossen Italien nicht los; und schon am 10. November begann die vierte Isonzofront, nachdem zahlreiche Ersatzmannschaften in die gelichteten Truppenteile eingesetzt und neue Aufgebote im Görzischen versammelt waren. Die Kämpfe sind augenblicklich noch nicht völlig zu Ende; Cadorna weiß in wortreichen Meldungen von täglichen Erfolgen zu berichten. Die Wahrheit ist, daß alle Hauptstellungen der Oesterreicher: Plitsch, der Arn, Tolmein, Plava, Sagrado, Görz, Podgora, die Spitze des San Michele, das Plateau von Doberdo bis zum Meere hinunter fest in den Händen unserer Verbündeten sind. Die Italiener selbst haben ihre Fortnahme nicht zu behaupten gewagt; aber sie wollen „fast“ bis zum „Rande“ des Plateaus vorgebrungen sein und auf dem nördlichen und südlichen Abfalle des Monte San Michele (nördlich San Martino, südwestlich Görz) einige Gräben erstürmt haben. Was möglich ist, aber nichts besagt.

Man hat das Wüßlingen aller italienischen Angriffe auf die natürliche Stärke der österreichisch-ungarischen Stellungen in Tirol und im Karst zurückgeführt. Darin liegt natürlich etwas Wahres, aber bei dem Mißverhältnis der beiderseits eingesetzten Kräfte wird dieser Vorteil dem doch zum großen Teile ausgeglichen. Nur in der Hand dieser Verteidiger hat die Verteidigungsfähigkeit allem Massenseuer und allen Massenstürmen widerstehen können.

Dem der Aufenthalt in den Stellungen ist nicht gerade ein Paradies, sondern stellt an die Standhaftigkeit der Truppen die höchsten Anforderungen; den Aufenthalt in den Schützengräben des Plateaus von Doberdo hat man geradezu „die Hölle“ genannt. Ein großer Teil der österreichischen Stellungen liegt in Höhen von 2000 Meter und darüber, nicht erst in dieser Jahreszeit eingebettet in Schnee und Eis, eingesprengt in den Felsen, wo jede Granate ihre Wirkung durch die Steinsplitter verdoppelt. Nur in der Nacht kann das Essen, kann jede Patrone auf schmalen Pfaden und oft ohne Pfad von einzelnen Trägern im Gänsemarsch die steilen Schroffen hinaufgebracht werden. Der Sturm umbraut die Lagersstätten nicht weniger als das feindliche Feuer, oft müssen die Verteidiger, deren Unterstände durch den Gegner zerstört werden, im Freien übernachten, zugedeckt nur vom kalten Schnee des Mondes. Man kommt heraus, daß an vielen Stellen der Mann auf sich selbst angewiesen ist. Der Einzelne

kommt mehr zur Geltung als in der Schlacht der Ebene: die kleinen Abteilungen schlagen entscheidende Kämpfe durch, an ihre Hingabe, an ihr Pflichtbewußtsein, an ihre Einsicht und an ihre Ausdauer werden die größten Anforderungen gestellt. Wenn die Oesterreicher und Ungarn so lange dem Ansturm überlegener und tapferer Massen widerstehen konnten, so verdanken sie das nicht nur der Festigkeit ihrer Stellungen, sondern ihrer eigenen überlegenen Tüchtigkeit.

Damit aber haben sie unserer gemeinschaftlichen Kriegsführung große Dienste geleistet. Nur unter dem sicheren Flankenschutz an Isonzo konnte unsere Heeresleitung den Einbruch in Serbien wagen, an dieser Stelle den eisernen Ring sprengen, den die Entente um uns gelegt hatte, und hier eine Entscheidung anbahnen, die aller Wahrscheinlichkeit nach das Ende des Krieges beschleunigen wird.

### Geheimnisvolle Rumänenpläne.

Sofia, 25. November. Die „Kambana“ meldet, daß am 25. d. Mts. in Bukarest ein Kronrat stattfand. Einladungen hierzu erhielten die Parteiführer Carp, Majorescu, Marghiloman, Fillescu, Ionescu, Rosetti, alle Minister und viele hohe Offiziere.

Bukarest, 25. November. Das in Jassy erscheinende Blatt „Opinia“ schreibt: Demnächst wird eine wichtige Aktion von Jassy aus eingeleitet, die ganz Rumänien beschäftigen wird. Der „Aberca“ kommentiert diese Nachricht und sagt, diese geheimnisvolle Aktion sei nicht anderes als eine Bewegung für das sofortige Eingreifen Rumäniens an der Seite der Zentralmächte. An der Spitze der Aktion ständen der Jassyer Aktor Constantin Stere, viele Soldaten und Politiker aus dem Bezirke Kolobawa. In politischen Kreisen wird erzählt, daß die Aktion mit Wissen des Ministerpräsidenten Bratianu und Welt geplant würde.

Sofia, 25. November. Das Blatt des Kriegsministers „Iwennit Iwostia“ beschäftigt sich mit der Lage auf dem Balkan und schreibt: Der alte Fehler zwischen Rumänien und Bulgarien muß gut gemacht werden, damit sie gemeinsam für die Zukunft arbeiten können.

Angeichts der vielen Enttäuschungen, die Rumänien in diesem Kriege allen denen bereitet hat, die auf seine Hilfe rechneten, wird man auch bei dieser Nachricht gut und feinerlei ausschweifende Hoffnungen zu hegen.

### Griechenland gibt nach!

Aus Frankreich und England kommen offizielle Nachrichten, nach denen Griechenland die Wünsche des Buerverbandes in starkem Umfange erfüllt hat. Die Telegramme lauten:

Athen, 25. November. „Agence Havas“ meldet: Die griechische Regierung hat gestern 5 Uhr nachmittags ihre Antwort auf die Note der Buerbandsmächte gegeben. Die Antwort ist in sehr freundlichen Ausdrücken gehalten und gewährt die gewünschten Genehmigungen, sowie alle als notwendig betrachteten Vorschläge.

Athen, 25. November. (Reuter.) Die Regierung hat die Note der Entente beantwortet. Sie versichert, hat sie die Forderungen angenommen, daß die Truppen der Alliierten nicht entlassen werden sollen, sondern daß sie auf griechischem Gebiet Aktionsfreiheit haben sollen. Was deren Sicherheit und fernere die Erleichterung bezüglich der Eisenbahnen und Telegraphen betrifft, behält sich die griechische Regierung die genaue Erwägung aller Einzelheiten vor. Die Erklärungen der Entente, daß die von den Alliierten besetzten Teile des Königreiches später zurückgegeben werden und für den angerichteten Schaden angemessene Vergütung summieren gezahlt würden, haben die Regierung von den freundschaftlichen Absichten der Entente überzeugt.

London, 25. November. Die „Times“ meldet noch, daß die Verbündeten von Griechenland nicht verlangt haben, daß es seine Neutralität aufgeben solle.

London, 25. November. Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Befehle des Buerverbandes haben in Athen keine Demobilisierung verlangt, sondern vorgeschlagen, daß sich in der Zone, in der die Alliierten operieren, keine griechischen Truppen befinden sollen.

Die Deutschen dürfen sich durch feinerlei Mittel über die Tatsache hinwegtäuschen lassen, daß damit Griechenland einen ganz erheblichen Teil der Wünsche unserer Gegner be dingungslos erfüllt hat.



# Der Krieg auf der serbischen Landstraße.

Kragujevac, 7. November 1915.

Zwischen Markovac und Svilalnac gab es zwei serbische Brücken, eine steinerne, die unvollendet war, eine hölzerne, die die Serben verbrannt hatten. Um die Morawa überqueren zu können, schlugen unsere Pioniere 80 Meter oberhalb der steinernen eine Pontonbrücke. Diese Pontonbrücke ist zunächst ganz dienste. Endlich legte man eine neue Brücke an — diesmal unterhalb der beiden alten. Die Holzbrücke und die steinerne Pfeiler dienten auf diese Weise als Stützpunkte und Eisbrecher. Außerdem konnten die Pontons an der alten Brücke sehr gut verankert werden. Mehrere serbische Stützungen wurden jetzt oberhalb unserer Pontonbrücke gefast und gelagert. Mitterweile war aber die Morawa erheblich und schnell gestiegen. Das linke Ufer war auf 100 Meter hin überflutet. Die Pontons mußten vermehrt, teilweise, wo das Wasser leicht war, mußten provisorische Landgangsbrücken errichtet werden. Unsere Pioniere arbeiteten ohne Schlaf und Pause drei Tage und Nächte lang. Dann plötzlich begann das Wasser zu fallen — in kurzer Zeit um einen Meter. Verschiedene Pontons sahen nun auf dem Grunde. Die Zugangsbrücken waren überflüssig und mußten entfernt werden. Wieder wurde Tag und Nacht fieberhaft gearbeitet. Endlich stand die Brücke fertig da. So lange die Morawa ihre normale Höhe behält, können die Kolonnen und Regimenter ungehindert zwischen Markovce und Svilalnac hin und her ziehen.

Ganz selbstverständlich, als wäre sie eine Brücke wie alle anderen, passierten wir diese Kriegsbrücke, an der so viel saure Arbeit und der leuchtende Atem so viel rastloser Menschen hing. Jetzt lagen die Pioniere einzeln in ihren Pontons, die seit an der alten Brücke verankert lagen. Sie lasen Zeitungstücke, die Wochen alt waren, und zwischen ihren Booten schoß das gelbe Morawawasser schnell und zischend dahin.

Schwieriger war unser Weg durch die überflutete Revenica, einen Nebenfluß der Morawa, der aus dem Geleghod von Kragujevac herunterfließt. Sonst ein halb verödetes Bach, war er jetzt voll aus seinem flehigen Bett getreten, schoß durch die Pfahmwägen und über die Kistenschlepper der Bauern reichend hin und unterquerte Hüften und Säulen, daß sie schief im Wasser hingen. Es gab einen schmalen Damm, der durch das überflutete Land ins an die Furt ging. Diesen mußte es einzuhalten. Wir suchten auf ein paar leichten Panzerwagen. Von unserem Gedächtnis nahmen wir unser Schutzmittel in den Arm. Alles andere tauchte für einen Augenblick in die drehtigen Wasser ein. Mit Solla und Hufschuh ging es hindurch. Unten und rechts vom Damme lagen verrostete Wagen, Pferde, Kadaver streckten ihre Hüfte über das Wasser, an einer Stelle standen ein paar Soldaten über die Hüften in der gelben Flut und verfaßten ihr Geschick wieder aufzurichten.

Der Vormarsch in Serbien ist etwas anderes als der Vormarsch in Frankreich, ja auch in Rußland. Das zeigen die Sta-

haber der Pferde und die Trümmer der Wagen, die längs der großen Straßen hier im Graben liegen. Mancher von diesen Wagen ist vor einem Jahre alljährlich von der Marne bis zur Küste gefloht. Von diesen Pferden haben einige ihre Köpfe alljährlich durch das Schlammfeld Polens gebracht. Hier in Serbien schickten sie. Wenn man sie liegen sieht, möchte man auch ihnen etwas wie Pant sagen, auch den Wagen, die aus irgend einem Bauernhause Wanderns oder Sturms flammten und nun hier am Wege vorzuliegen werden.

Der Herbst ist warm hier. Alle Gärten stehen noch voll von Blumen. Als ich in mein Quartier in Kragujevac kam, fand ich auf dem Tische ein Glas mit Weischn — dumfleslau, dunkel. Einer von uns schickte Rosen nach Hause. Der Herbst in Serbien soll beständig sein. Wenn ich nicht irre, liegen wir hier auf dem Westende von Florenz.

Es ist merkwürdig mit diesem Lande. Vom General bis zum Traktanten — alles ist überflüssig. Dieses „Land“ ist reich an Vieh, an fruchtbarem Boden. Die Dörfer machen einen geordneten Eindruck — man findet Schienen von einer Größe, wie nicht immer in Westeuropa. Und die Menschen sind das Ueberflüssigste. Entgegenkommend, freundlich zu jeder Hilfe bereit da, wo man es erwarten kann — zurückhaltend und kühl, wo der nationale Eifer es gebietet. Wer das östliche Frankreich kennt, findet Anlaß zu merkwürdigen Vergleichen.

Diese Nacht gegen 8 Uhr lag ich im Fenster des Zimmers, das auf den Hof hinausgeht. Die Nacht war heiß. Aus den Bergen ab und zu ein dumpfes Geknatter. Sonst Totenstille. Auf dem Hofe standen zwanzig Panzerwagen nebeneinander. Die Dörfer lagen auf Märlstein. Zwischen den Wagen und Öfen saßen Männer und Frauen. Man hörte ein Flüstern, ein Seufzen. Die Kinder lachten langsam, breit, ruhig. Diese zwanzig Wagen fuhren von Morgen früh ab in der Kolonne. Dabei war es den Weibern der Wagen freigestellt, den Wagen gegen Feind mitzuführen. Die meisten blieben bei ihren Tüchtern. Nur die Zulassung der Frauen mußte abgelehnt werden.

Heute Abend ist der erste Eisenbahntransport in Kragujevac eingetroffen. Zwischen Semendria und hier wird es in einem Tag ein regelmäßiger Bahnverkehr geben. Auf der neuen Strecke Marab-Nisch haben unsere Eisenbahner sich bis Capri's vorgearbeitet.

Die Serben haben ihre Bahn teils gar nicht, teils in unvollständiger Weise zu revidieren versucht. Sie haben ein paar Weichen auf dem Bahnhof in Kragujevac aufgerissen und in einen neuen Grund gezwungen — ein paar Schienen auf der Strecke beschaffen. Unsere Eisenbahner kennen diese Methoden aus Rußland. In einem halben Tage ist jetzt ein Bahnhof repariert.

Als wir einen Tag nach der Einnahme hier in Kragujevac ankamen, war ein Eisenbahntransport noch nicht zu denken. Das frisch geweihte Stationsgebäude von Lapovo (alte Stationsgebäude) sind seit der großen Einnahme hier zur unteren

Stufe wohl gelastet, von dem die Zweigbahn nach Kragujevac abbiegt, lag betriebslos da. Aus der aufgewickelten Drahtstraße, die im Morawatal weiter aufwärts über Jagodina nach Zagabina führt, lenkten unsere Wagen in die von Kolonnen kaum berührte Straße nach Kragujevac ein — immer längs der Revenica haltend. Auch die serbische Landstraße hat uns alle überrascht. Dieses breite Tal mit den weichen Hügelkuppen, mit den weichen, sorgsam angeordneten Baumreihen, vor denen nur gelblich braune Frauen und Kinder stehen, diese gut geputzten blauen Berge am südlichen Horizont, diese graubraun angebrannte mährische Morawa-Ebene — niemand hat uns dieses Land haben gelehrt. Wir mußten erst mit Weibern und Kolonnen kommen, um zu entdecken, wie schön dieses Serbien ist.

Zwischen Baranovka und Kragujevac haben wir die Bilder, nach denen die Weichfront sich so oft schon und so lange gelehrt hat: Marschierende Regimenter — eine Reihe im Graben, eine Reihe auf der Weite, eine in der Spur der Wagen. Postpaß, gebildet, die Geschlechter rot und braun, die Kragen auf, die Brust fast nackt, der ganze Mann bis an die Hüften voll von Treckspringer — die schweren Eitel langam Schritt vor Schritt legend ohne Eger, ohne Klage — vorwärts. Rechts links am Wege eine feiernde Dekoration — nicht eingebaut, ohne Ziergedächtnis — hingehakt wie ein Mann, der vom Wege kurz abseits in den Busch tritt — alles offen, bloß, die Munitio im Graben — heute Abend geht die Batterie weiter vor. Längs der langen Straße Kolonnen hinter Kolonnen. Wir können hier fünf Kilometer unserer Straße übersehen, die am Fuß des Gebirges in Windungen auf- und absteigt. Eine Kriegen- schlange von Wagen und Pferden schlängelt sich nach vorn. Der Rücken der Pferde, der Rücken der Reiter bis oben an den Hals hinauf alles ist besetzt mit Treck, bedeckt von einer blauen, harten, grauen Kruste. Wenn die Schenkel der Pferde sich spannen, bröckelt die trodene Kruste ab. Auf den abgeriebenen Weichschleibern rauchende Feuer, Räder, lebende Pferde — lauernde Truppen. Die Laugrauen Donauregimenter, rote Hosen der Usars, rote Kapfen von Bosnaken, unsere eigenen Leute wie graue Gewächse der Erde — liegend, stehend. An den Wagen und Karren hängen Lorbeer und Brotkörben, Gürtel und Matrasen. Aus den Kesseln dampfen Wolken von Fleisch und Metallschmelze. Schweine antelen, an den Wagen festgebunden, Mähdrescher flackend. Gebläseklänge: Kinder hängen an Wägelchen — weiklein glänzt das Weiß und Rot ihres kleinen Fleisches. In langen Reihen setzen die Männer mit ihren Blechnäpfen heran. Solche Reigen Fleisches bekamen sie weder in Frankreich noch in Polen.

Die Sonne lag in den Bildern der weißlichen Schumadria, als Kragujevac vor uns aufleuchtete. Eine breite, weiße Stadt im Tal — mit gelben Kolonnen, zwei bauchigen Artilleriem und den dunklen Ehornsteinen des Arsenal.

Dr. Adolf Käster, Kriegskorrespondent.

## Der russische Bericht.

Petersburg, 26. November. Amtlicher Bericht vom 24. November. Auf der Front bei Niga im Westen des Ranges, nordöstlich von Ludum verhalten die Deutschen im Laufe des Tages neuerlich sich aus den Engen zu entwickeln. Vor der äußersten Südspitze der Insel Dolen griffen die Deutschen gestern morgen an und besetzten das Schloß Weremünde. Unsere Truppen, durch herbeigeeilte Reserven unterstützt, machten einen Gegenangriff und besetzten Weremünde neuerlich. An demselben Tage gab einer unserer neu aufgestellten Kavallerie Truppenteile, indem er den Feind ungestraft angriff, wiederum Beweise soldatischen Mutes und hoher Tapferkeit.

Auf dem linken Dünauer, nördlich Muzt, besetzten wir nach Kampf das Schloß Janopol (4 Kilometer südlich von Swenten an der Düna). Unterhalb Dünaburg Artilleriefeuer. Durch unser Feuer hielten wir einen deutschen Gegenangriff im Norden des Swenten-Sees auf die Schützengräben auf, welche wir den Deutschen kurz vorher genommen hatten.

An den übrigen Frontabschnitten vom Nigaer Auen bis zum Priwet Rube. Am linken Styrker, in der Gegend des Dorfes Nowo Bogocerenice, nordwestlich des Schnittpunktes der Bahn Nowel-Sarny mit dem Styr, erbitterte Scharmäuel. Der Kampf bei dem Dorf Kosline, nördlich von Czartorysk, wird fortgesetzt. An der übrigen Front im Süden und im Kantajus keine Veränderung.

## Czartorysk verbrannt.

Wien, 24. November. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Der amtliche Bericht der russischen Heeresleitung enthält die Behauptung, daß die Russen Czartorysk am 19. November zurückerobert hätten. Diese Angabe ist erlogen. Die Ortschaft Czartorysk wurde durch deutsche Truppen in Brand gesteckt, und alle russischen Partouillen, die den Fluß überschritten hatten, wurden auf das östliche Ufer zurückgetrieben, so daß sich am westlichen Ufer des Styr keine russischen Abteilungen befinden.

## Aus der Duma.

Petersburg, 25. November. „Bischof'ska Wjedomost'“ melden: Der Finanzminister beschäftigt sich mit zwei Resolutionen russische Schenkungen in Japan münzen zu lassen.

Die Dumaabgeordnete, die in den verschiedenen Ausschüssen zusammenzutreten, haben den Minister des Innern gebeten, die Verordnungen auf dem Verwaltungswege aufzuheben oder für 1916 wenigstens einzuschränken. Sie weisen darauf hin, daß derartige Maßnahmen in schwieriger Zeit de facto nicht sind, besonders da planmäßig die Unterhaltungsgelei der verstaatlicht ausgeführt wurden. Genosse Tschelidze übergab dem Unterstaatssekretär eine Denkschrift über die Lage der Verbannten, aus der hervorgeht, daß sich deren Lage in letzter Zeit noch verschlechtert hat, weil die Unterhaltungsgelei nicht ausgereicht haben, die Verbannten in letzter Zeit Vorkerkung mäßig handelt und auch sonst schlecht behandelt wurden.

Petersburg, 27. November. „Wesest“ erzählt: Die Dumaabgeordneten sollen nur zwei bis drei Wochen dauern, um das Budget zu beraten. Die Hauptarbeit werde in den Kommissionen liegen, es werde nur wenig offizielle Debatten geben. Der Minister des Innern, Glynostow, werde eine kurze Regierungsberichterstattung verlesen. Vor der Einberufung der Duma solle im Ministerium ein Wechsel geplant sein.

## Englische Sorgen.

London, 25. November. (Oberhaus.) Der Herzog von Marlborough lenkte die Aufmerksamkeit auf die wirtschaftlichen Folgen der starken Anhebung von Zinsfuß. Die landwirtschaftliche Erzeugung würde um zehn Prozent sinken. Die Gewerke litten unter Arbeitermangel. Dies ist die Folge der Mobilisierung aller verfügbaren Männer. England habe keinen alten Standpunkt allmählich aufgegeben und habe sich in eine große Mittelmacht in kontinentalen Sinne verandelt. Man habe sich in diesen Zustand hineintreiben lassen, ohne daß jemals ein bestimmter Plan angefaßt worden sei. Der Vorschlag von Lord Derry wurde auf der Oberhaus Sitzung am 24. November abgelehnt. Wenn die wirtschaftliche Tätigkeit vor der Aushebung der Armees zurücktreten sollte, so müßten alle Gewerbe gleichmäßig herangezogen werden. Die Regierung möge die Nation

militarisieren, wenn sie damit den Krieg zu gewinnen glaube, aber sie solle genau überdenken, was England militärisch zur See und finanziell leisten solle. Die Regierung möge den Militärs erklären, was England im Innern und daß die Geldmacht und die Seemacht, aber nicht die Weltmacht und die Landmacht mit einander kombiniert werden könnten. Mehrer sprach die Hoffnung aus, daß der Kriegsrat entscheiden werde, welche Form die Kriegskollektiven Englands annehmen sollten. Dann würde die Nation wissen, wasan sie sei. — Doch Selborne sagte: Das Haus sei gewiß darin einig, daß England eine mächtige große Armees ins Feld stellen müsse. Die Landwirtschaft müsse teilweise mit der Arbeit von Frauen, Schulknaben, Soldaten und Rentnempfangern auskommen. Die Klassifizierung der Landarbeiter in nationalen Kategorien sei mit unbeschreiblicher Nachlässigkeit geschehen. Die Nachlässigkeit sei in manchen Fällen verdräherlich gewesen, sobald eine neue Klassifikation vorgenommen werden müsse. Das Kriegsamt sei jetzt bemüht, die unbeschäftigten, fühllos angeordneten Landarbeiter zu heurlauben.

Lord Devonport sagte, wenn man den Druck anwenden würde, Anaben aus der Schule zu nehmen, damit sie in der Landwirtschaft arbeiten, so würde sich der Nation die stärkste Unruhe bemächtigen. Lord Lansdowne sagte: Die landwirtschaftliche Frage ist nur ein Glied der Gesamtfrage, man möge manchmal zweifeln, ob wir, als wir in diesen großen Krieg hineinziehen, die gewaltige Wirkung auf die nationalen Industrien klar gemacht haben. Wir sind unmerklich von der Stellung eines Landes mit kleinen Expeditionskorps zu der Stellung eines Landes über, das von einem Millionenheere spricht. Es ist fraglich, ob alle, die sich die Politik zu eigen machen, die gewaltige Veränderung in der Industrie vorausgesehen haben, die sich daraus ergeben mußte.

## Gesetzgebungsarbeit

### zum Teil verspätet.

Der Bundesrat hat angenommen: Eine Aenderung der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915, den Entwurf eines Gesetzes über vorbereitende Maßnahmen zur Besteuerung der Kriegsgewinne, eine Aenderung der Verordnung über die Regelung des Absatzes von Erzeugnissen der Kartoffeltraktorenerei vom 16. September, den Entwurf eines Gesetzes über Kriegsabgaben der Reichsbank, den Entwurf einer Verordnung betreffend das Verbot der Durchfuhr von Kleinen und tierischen Erzeugnissen, den Entwurf einer Verordnung wegen Anwendung der Vertragszollföbe auf russisches Holz und Holzholz, den Entwurf eines Gesetzes über die weitere Zulassung von Hilfsmitgliedern im kaiserlichen Patentamt, den Entwurf einer Bekanntmachung über die Erneuerung vermindelter Standesregister.

Berlin, 26. November. Zur Meldung des W. L. B. aus dem Bundesrat über die Kriegsgewinnsteuer-Gesetzesentwürfe bemerkt die „Vossische Zeitung“: Die Steuer soll erst nach dem Kriege, jedenfalls nicht vor Ablauf des Jahres 1916, erhoben werden. Die Kriegsgewinnsteuer und ähnliche Unternehmungen haben sich in Erwartung der Kriegsgewinnsteuer teilweise bereits auf eine Berechtigung eingelassen. Wir erinnern an den vorläufigen Fall der Gewinnzurückhaltung bei Krupp. Jeweils liegen nicht überall die Verhältnisse so klar. Eine ganze Reihe von Unternehmungen hat Mehrgewinne aus Kriegsgewinnungen des Jahres 1914 bereits zur Auszahlung gebracht. Das Gesetz wird für solche Fälle dann besonders vorsehen müssen.

Der „Vorwärts“ bedauert, daß der Bundesrat sich nicht habe entschließen können, in Nachahmung des englischen Beispiels vom Reichstage (April 1915) eine Besteuerung der Kriegsgewinne ganz allgemein zu fordern, und daß es sich auf vorbereitende Maßnahmen beschränkt.

Berlin, 26. November. Die vom Bundesrat in seiner heutigen Sitzung angenommenen Kriegsgewinnsteuer-Gesetzesentwürfe betreffen die Kriegsgewinnsteuer, die Kriegsgewinnsteuer und ähnliche Unternehmungen in den verschiedenen Regionen, sowie die Reichsbank. Gemäß dem am genannten Tagesabende im Reichstag vorgelegten Entwurf sollen die Kriegsgewinnungen der Kriegsgewinnungen, die während der Kriegs-

geschäftsjahre erzielte Mehrgewinn für die Zwecke der in dem endgültigen Kriegsgewinnsteuergesetz anzunehmenden Besteuerung festgestellt werden soll. Dem Erwerbgesellschaften wird zuerkannt, Sonderabgaben in Höhe von 50 v. H. der in den Kriegsgewinnsteuergesetzen erzielten Mehrgewinne zu erüben, die getrennt von dem Gesellschaftsvermögen anzulegen und zu verwalten sind. Hierdurch wird verhindert, daß die Mehrgewinne durch Verletzung an die Aktionäre und Gesellschafter der unmittelbaren Erfassung durch die geplante Steuer entzogen werden.

Die Kriegsgewinnsteuer der Reichsbank wird angefaßt der Sonderbestimmung dieses Gesetzes in einem eigenen Gesetzentwurf geregelt. Der Gesetzesentwurf stellt vor:

1. eine Ausgleichsabgabe für die auf Grund des Gesetzes vom 4. August 1915 zeitweilig aufgehobene Kassensteuer;
  2. eine Kriegsgewinnsteuer in Höhe von 50 Prozent des in den Kriegsgewinnsteuergesetzen gegenüber dem Durchschnitt der drei Jahre 1911 bis 1913 erzielten Mehrgewinnes.
- Die Verteilung des nach Entrichtung dieser Kriegsabgabe verbleibenden Mehrgewinns erfolgt wie bisher nach den Bestimmungen des § 24 des Einkommensteuergesetzes.

## Belgischer Bischofsprotest.

Brüssel, 24. November. („Schel. Jta.“) Kardinal Mercier, Erzbischof von Mecheln, und Bischof Peylen von Namur haben an die deutsche Reichsregierung einen Protest gegen die im deutschen Weisbuche enthaltene Stelle berichtet, worin die belgische Geistlichkeit beschuldigt wird, an dem bekannten belgischen Bedenklichenkampf zu Gewinn des Krieges teilgenommen zu haben. Die beiden Kirchenfürsten behaupten, daß diese Teilnahme keinem Geistlichen ihrer Diözesen nachgewiesen wurde.

## Deutsche und russische Liebesgaben.

Der Petersburger „Ruskoje Slowo“ berichtet die deutschen Liebesgaben sendungen, deren Inhalt den Notwendigkeiten in Sibirien entsprechen. Im Gegensatz zu dieser Sorgfalt der Deutschen für ihre Landkrieger klagen die russischen Kriegsgesellen einen über die spärlichen Sendungen aus ihrer Heimat. Es sei unumwunden, ein Gefühl der Bitterkeit und Vorkürze gegen die russische Wohltätigkeit zu unterdrücken.

## Neue Kriegsnachrichten.

Ueber die Kartoffelkultur aus dem Osten nach dem Westen meldet die „Kölnische Zeitung“, daß am 28. November allein für Köln aus dem Osten 7800 Zentner Kartoffeln verladen worden sind. Aus den koch östlichen Eisenbahnbezirken erfolgt jetzt täglich eine Verladung nach dem Westen von über einer halben Million Zentnern Kartoffeln. Aus den anderen Direktionsbezirken kommen wohl fast ebensoviel hinzu. Aus den sechs östlichen sind vom 28. Oktober bis 7. November über zehn Millionen Zentner angefahren worden.

Swidnische Freiwiliger. Für ewigen Eaten sind die Weiber der russischen Freiwiliger, die sich bei Kriegsausbruch in die transsibirische Armee einreihen ließen, in Saloniki eingetroffen. Von 1000 Freiwiliger sind nur 65 am Leben geblieben. Die Legionäre erzählten Wunderbares über die Tapferkeit der deutschen Soldaten.

## Die 388. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende Truppenteile vom 5. und 6. Armeekorps: Grenadier-Infanterie- und Pionier-Regimenter: 11, 19, 20, 28, 46, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Die amtlichen Verlustlisten können jederzeit in unserer Expedition und Redaktion, Neue Graubühnenstraße 7, sowie im Generalkriegsamt, Margaretenstraße 17, unentgeltlich eingesehen werden.

Ein Teil der Vorräte des städtischen Festungsproviantes soll im Laufe des Winters an die städtische Bevölkerung abgegeben werden.

Zur Gewinnung von Unterlagen für eine angemessene Verteilung beim Verlaufe ist die Feststellung der einzelnen Haushaltungen und die Zahl der dazu gehörigen Personen erforderlich. Zu diesem Zwecke werden den Hauswirten oder ihren Vertretern in nächster Zeit durch Beauftragte der Polizeidivision Listen zugegeben, die den einzelnen Haushaltungen zur ungehinderten und genauen Ausfüllung, nach der beigegebenen Anweisung, unverzüglich vorzulegen sind.

Durch diese Aufnahme sollen zugleich Unterlagen geschaffen werden für eine etwa notwendig werdende Sicherstellung der Versorgung mit Milch und Petroleum durch Milch- oder Petroleumkarten.

Um mit dem Verlaufe von Vorräten aus dem Festungsproviant recht bald beginnen zu können, ist die größte Eile bei der Ausfüllung und Übergabe der Hausbögen erforderlich.

Es liegt daher im eigenen Interesse unserer Mitbürger, die Vordrucke unverzüglich und sorgfältig unter genauer Beachtung der gegebenen Anweisung auszufüllen.

Wer unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird nach § 3 der Bundesratsverordnung vom 4. November 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Falls die vorhandenen Vordrucke nicht ausreichen sollten, sind solche im zuständigen Polizeirevier zu erfordern.

Breslau, 25. November 1915.

6421

Der Magistrat

hieriger Königl. Haupt- u. Residenzstadt.

Dr. Trentin.

Prescher.

# TAUENTZIEN THEATER

Heute Erstaufführung!  
Anfang 4 Uhr

## Wild-West-Kameraden

Cowboy-Erlebnisse in 2 Akten  
Unglaubliche Tollkühnheit! Land-schaftlich märchenhaft! Photogra-phisch von seltener Schönheit! Das Spannendste der Gegenwart!

Naturfilm | Kriegsberichte

Immer langsam voran!  
Komödie

## Die Ahnengalerie

Eine Episode aus d. Kriege in 3 Akten  
In Szene gesetzt von:  
WALTER SCHMIDTHÄSSLER

Stadt-Theater.  
Freitag 8 Uhr: Schillerfeier  
„Der Freischütz“  
Sonnabend 7 1/2 Uhr: „Die Medeamatachter“  
„Die Puppenfee“  
Sonntag 7 1/2 Uhr: „Die Insel Jabelor“

Lobe-Theater.  
Freitag und folgende Tage: Abends 8 Uhr: 6298  
„Der Weibtscherfel“  
Sonnabend nachmittags 3 Uhr: Schillerfeier  
„Wallensteins Lager“  
„Die Piccolomini“

Thalia-Theater.  
Freitag, 8 Uhr, Gruppe F:  
„Die Schreit von Valer“  
Sonnabend 8 Uhr: 6305  
„Aurik-Purik“

Schauspielhaus  
Operetten-Bühne. Tel. 7 2545.  
Freitag 8 Uhr, zum 25. Male:  
„Die Fledermaus“  
Sonnabend 8 Uhr: 6311  
unter persönlicher Leitung des Komponisten zum 1. Male:  
„Sung muß man sein!“  
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:  
„Kund um die Kette“  
Abends 8 Uhr:  
„Sung muß man sein!“

19 Pf. Meierstr. m. d. Orsch 12 41.  
Der Breslauer Kation-Gravur. (5720)

Lieblich Theater  
Täglich 8 Uhr abends:  
Nur noch kurze Zeit!  
Die weltberühmte  
Kremo-Familie  
und der humoristische en  
November-Spielplan.

Victoria-Theater  
Täglich 8 Uhr  
Nur noch wenige Tage!  
Millionenrekut.  
Sonntag, den 28. November  
Nachm. 3 1/2 Uhr: Vorstellung.

Zeitgarten  
Das vom Publikum und  
Presse glänzend  
beurteilte neue  
Spezialitäten-  
Programm  
11  
Schlager.  
Sonntag:  
Vorstellungen  
Nachm. 8 1/2 Abends 7 1/2 Uhr

Union-Theater  
Graupenstrasse 6.  
Der glänzende Spielplan.  
Der weibliche Detektiv  
oder  
Liebe und Pöbel  
Fael. span. Detektivroman aus der  
Wiener Aristokratie in 4 Akten.  
Der Felgling  
Erstklassige Ereignisse aus dem  
Leben eines Försters in 2 Akten.  
„Stellungslos“  
Klassische Humoreske. 6400  
Der neueste Kriegsbericht.  
Stiplett 24 Pl. - Restauration.

Dominikaner!!!  
Grosses Drama.  
Die belagerten schlesischen  
Vollkrieger.  
Neues Familien-Programm.  
Jeden Mittwoch nachmittags 4 Uhr:  
Mittler- u. Familien-Vorstellungen.

Reform-Haus  
„Pomona“  
Jeden Mittwoch 8 1/2 Uhr  
Nachm. 4 Gläser für 75 Pl.

Freier Betten  
Groschen Betten  
Groschen Betten  
Groschen Betten

# Kriegsprobleme der Arbeiterklasse

Aktuelle Broschüren hervorragender Vertreter  
der sozialdemokratischen Bewegung

1. Konrad Haensch. Wo steht der Hauptfeind?
  2. H. Beer. Jean Jaurès. Sein Leben und Wirken.
  3. Bilder aus unserer Reichstagsfraktion I. Die Mitte.
  4. Unsere Feldgrauen über die Parteilöhren.
  9. H. Poetzsch. Der Friede und die Internationalen.
- Stück nur 10 Pfennige.

Zu beziehen durch die  
Volkswacht-Buchhandlung, BRESLAU, Neue Graupenstr. 5/6.

Garantie für Qualität  
Nur bestes Fabrikat!

### Unterkleider

Sächsische Wollwaren-Manufaktur  
Spezial-geschäft für Zwillingstr. 1.

Seride Wolle Vigogne und Baumwolle für Herren, Damen und Kinder.  
Patent Reithosen  
Electral-Schweisse  
Strümpfe, Socken, Handschuhe etc.

Strümpfe, Socken, Handschuhe etc.  
Sireng feste Preise!

Wer seine Zeitung pünktlich haben will,  
muss eines in erster Linie beachten: Die genaue An-gabe seiner Wohnung! Wer nun am 1. Dezember verzieht, tut gut daran selbenden Schein genau auszufüllen und der Zeitungstrau mitzugeben:

Bisherige Wohnung

Wo wohnen Sie nach dem 1. Dezember?

Vor allen Dingen vergesse man nicht, seinen Vor- und  
Namen auf die folgende Linie zu legen:

Wer hier tut, erhält pünktlich seine Zeitung in die neu-  
Jahung.

Gut und billig  
kauft man ein

## Gardinen

Störes  
bei

## Julius Fein

früher jahrelang bei  
Rosenstock

## Kissling

Junkernstr.  
14  
I. Etage

Das Geheimnis  
des Erfolges  
offenbart sich durch meine be-währte Behandlungsmethode.  
Nähres siehe unter:  
Das Geheimnis des Erfolges  
am Sonnabend.  
Kass. Poststr. 1. Kass. Poststr. 1.

Trauerhüte  
in größter Auswahl und  
billigsten Preisen 5589  
Hilda Siedner  
Schmiedebrücke 15/16  
Gut Anspruchsreichheit.

Winter, Winterüberzieher,  
Anzüge, Kaisermäntel,  
Hr. Minge, Kett., Stoffier  
verkauft Teilhant Lux, Hildbrgerstr. 17, I.  
5-84

Dokumente  
zum Weltkrieg 1914  
von E. Bernlein  
1. Heft: Das deutsche Weisbuch;  
2. Heft: Das englische Weisbuch.  
Preis 30 Pfg.  
Zu beziehen durch die Expedition  
und die Buchhandlung.

Arbeiter-  
Frauen  
berücksichtigt bei Euren  
Einkäufen stets die  
Interenten der  
„Volkswacht“.

Bunte Jugend-Bücher  
jedes Büchchen 10 Pfg.  
Zu beziehen durch die Expedition

# Neptun-Stiefel

für Herren und Damen  
in eleganter, solider Ausführung

## zum Einheitspreise 11 50

von Mk. Jedes Paar

in neuesten deutschen Formen, schwarz und farbig, in  
Schuh-, Schnallen-, Zug-, Knopf-, auch in Derby-Schnitt,  
mit und ohne Lackkappe, auch in ganz Lack.

Trotz der hohen Lederpreise nur gute, dauer-  
hafte und zuverlässige Ware.

Ein Blick in unsere Schaufenster  
sagt Ihnen alles! ohne Ausnahme!

Ein einziger Versuch macht  
Sie zum dauernden Kunden

## Schuh-Haus Neptun Breslau Reuschestr. 2.



# Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 26. November.

## Herbst-Kontrollversammlungen in Breslau.

Das k. u. k. Kommando des Landwehr-Bereichs I Breslau hat bekannt, wann und wo sich die in Breslau befindlichen Mannschaften zur Herbst-Kontrollversammlung zu melden haben.

Es handelt sich um den unausgebildeten Landsturm I. und II. Aufgebots, die gedienten Mannschaften, die ausgebildeten dienstuntauglichen Mannschaften, die bei der Nachmusterung als tauglich oder zeitig untauglich bezeichnet wurden, den gedienten Landsturm und die Ersatzreferenten. In allen Fällen haben sich auch die Zurückgebliebenen zu melden.

Weitere Befehle gehen den Mannschaften nicht zu. Alles nähere ist aus der Bekanntmachung an den Säulen zu ersehen.

Die Herbst-Kontrollversammlungen werden von Montag, den 29. November, bis Freitag, den 10. Dezember, abgehalten.

## Stadtverordneten-Versammlung.

Drimal riefen sich die Stadtväter gestern zu größeren Debatten auf, mindestens zweimal aber galt es einem nicht gerade weltbewegenden Zweck. Nicht besonders gut wirkte die Auseinandersetzung, die sich an die Bewilligung von 150 000 Mark als Beihilfe zum Wiederaufbau des verwüsteten Kreises Rillkallen in Ostpreußen knüpfte. Soweit dabei der allgemeine Wunsch geäußert wurde, bei dem Neuaufbau der Städte und Flecken das heimische Handwerk zu berücksichtigen, war nichts dagegen einzuwenden, der Wunsch wurde auch von allen Seiten gebilligt. Einige Herren wollten aber aus dem freien Geschenk einen vertragsmäßig festgesetzten Handel machen und in einseitiger Verächtlichkeit eines einzelnen Handwerks 50 000 Mk. nicht in Geld, sondern in Möbeln abliefern. Natürlich mit dem stillen Hintergedanken, dabei 10 000 oder 15 000 Mk. zu verdienen, wozu auch Herr Dr. Herschel durchaus nichts Unangemessenes finden konnte. Die übergroße Mehrheit der Versammlung fand jedoch diese Verachtung wenig nobel und beschloß, das Geschenk wie vorgeschlagen zu geben und es der Mäßigkeit des Breslauer Handwerks mit der Fürsprache der städtischen Behörden zu überlassen, sich bei den Vergabungen den nötigen Platz zu sichern.

Die endlose Gleis-Schleife am Südpark rief auch diesmal noch die Eisenbahntechniker Dr. Milch, Ehrlich, Hamburger, Mugdan, sowie den Eisenbahnarbeiter Müller auf den Plan, wobei der letztere durch russische Dummheit etwas Leben in die trostlose Debatte brachte. Die Vorlage wurde schließlich angenommen, und es besteht jetzt wirklich Aussicht, daß die Gleis-Schleife noch vor einer neuen Eisenbahnstrecke durch die Kollinölumpfen von Breslau nach Moskau gebaut werden kann.

Eine schwere Schlacht drohte um den Bierpreis im Schweidnitzer Keller auszubrechen, nachdem Herr Scharle mit bei ihm ungewohnter Schneidigkeit für Brauer und Gastwirte das Schwert gerückt hatte. Er war für 22 Pfennige pro Schoppen aus Gründen der Rücksichtnahme auf die übrigen Gastwirte. Ihm traten außer dem Herren Stadtrat Tobler Stadtv. Herschel von der Rechten, Genosse Zimmer von der Linken und Wohlauer von der Mitte entgegen, auch Herr Heiderich II schien dasselbe zu tun, war aber (da er immer weiter nach rechts bis beinahe zum Fenster hinaus gerückt ist), im Saal schlecht zu hören. Auch bei den Gast-

wirten im Zuhörerraum hat man ihn zum Glück nicht verstanden. Stadtv. Zimmer wies im besonderen darauf hin, daß die Lage der Brauereien durchaus nicht eine solche Erhöhung der Bierpreise notwendig macht — wie die Dividenden beweisen. Die Gastwirte haben sich etwas zu willkürlich in den Schlepptau der Brauereien nehmen lassen. Der Schweidnitzer Keller sei zurzeit das beliebteste Stelldichein der Feldtruppen, die ein paar Tage auf Urlaub kommen und ihnen soll man den Schoppen nicht über Gebühr verteuern. Diesem Gedankengang schloß sich denn auch die überwiegende Mehrheit der Versammlung an, sie beschränkte sich darauf, den Preis in den beiden städtischen Lokalen auf 20 Pfennige zu erhöhen, statt auf 22 Pfennige. Nur ein Fünftel der Versammlung stimmte für den höheren Preis.

Damit waren die Beratungen von allgemeinem Interesse erschöpft, der Kartoffelanfall und das Kriegsmuseum blieben bis zur nächsten Sitzung zurück.

Nach dem Beschluß der beiden städtischen Behörden wäre es eigentlich zu wünschen, wenn das stellvertretende Generalkommando in Breslau, das schon mehrfach das richtige Gefühl für die Bedürfnisse der Bevölkerung bewiesen hat, sich dem Beispiel des Generalkommandos im 11. Korpsbezirk anschloße und die Bierpreis-Erhöhung auch in der übrigen Stadtgasse unterlasse. Das Publikum — und wahrscheinlich auch die Mehrheit der Gastwirte — würden damit gern einverstanden sein und die Großbrauereien würden nicht zugrunde gehen. Denn wie die Schultheisbrauerei, so erhöhen jetzt all die Brauereibetriebe ihre Dividenden und Braueraktien sind an der Börse das Spekulationspapier der Zeit! Dazu ist der Krieg und die Kriegspreiswirtschaft wirklich nicht da — so werden, glauben wir, auch die Militärbehörden urteilen.

## Kriegshilfe für Ostpreußen.

Stadtv. Milch (lib.) erstattet den Ausschussbericht über den Magistratsantrag, 150 000 Mark, die in drei Raten gezahlt werden sollen und 500 Mark Jahresbeitrag als Kriegshilfe für den Kreis Rillkallen mit Ausnahme der Stadt Schierwindt zu bewilligen. Der Ausschuss empfiehlt die Annahme der Vorlage.

Stadtv. Herschel (Merita!) will sich keine Stellungnahme vorbehalten, bis der Oberbürgermeister Auskunft darüber gegeben hat, ob nicht ein Teil des Betrages statt in Geld in Lieferungen geleistet werden kann.

Oberbürgermeister Matting bezeichnet das als unmöglich. Der Breslauer Regierungspräsident habe versichert, daß er für die Wünsche des schlesischen Handwerks volles Verständnis habe.

Stadtv. Weich (konf.) weist darauf hin, daß in Ostpreußen sehr viele Wohnungen zerstört wurden. Er stellt den Antrag, 50 000 Mk. in Möbeln zu bewilligen.

Stadtv. Dr. Penker (konf.) hält das für eine unumgängliche Erhöhung und ist für Annahme der Magistratsvorlage.

Stadtv. Ede (Soz.) bezeichnet es als unvorstellbar, hier, wo es sich um Hilfe handelt, in der Weise auf Geschäft zu denken. Man kann in anderer Weise fürs Handwerk sorgen.

Stadtv. Wohlauer stimmt dem zu. Die bisherige Debatte habe einen sehr üblen Eindruck gemacht.

Stadtv. Mühlbach (lib.): Wir müssen für unsere Kollegen sorgen, die im Felde sind, damit sie ihre Existenz wieder aufbauen können.

Oberbürgermeister Matting bittet dringend, die Debatte so nicht fortzuführen. Er habe dasselbe Empfinden wie Stadtv. Ede. Es sieht so aus, als solle nicht für Ostpreußen, sondern für das schlesische Handwerk gesorgt werden.

Stadtv. Reize (lib.) weist die Handwerker auf ihre Aufgabe, sich am allgemeinen Wettbewerb zu beteiligen, nicht nur in Fällen, sondern auch in Polen. Mit der Vorlage habe das aber nichts zu tun.

Stadtv. Herschel (Merita!): Hauptfrage ist, daß wir für das Handwerk eintreten, wie ist Nebenfrage. Den schlechten Eindruck scheue ich nicht, auch nicht die Schwierigkeiten.

Stadtv. Müller: Wir müssen alles vermeiden, was nach Geschäftsmachen aussieht. Das Handwerk muß sich auf eigene Füße stellen und in Ostpreußen und Polen um Rundschaft ringen.

Stadtv. Schick (Soz.): Wir haben diese Debatte kommen sehen. Deshalb hat auch mein Freund Wiener im Ausschuss gebeten, der

Verammlung behaltende Annahme des Magistratsantrages zu empfehlen. Die Handwerker sollen eine Ausstellung zusammenbringen und den Magistrat hierfür um eine Unterstüzung bitten. Auf diese Weise könnte ihnen geholfen werden.

Stadtv. Goethlich (konf.) hebt nicht ein, wie es unvorstellbar sein soll, Hilfebedürftigen Möbel statt Geld zu liefern. Es ist doch nicht unwahrscheinlich, einem Bekleideten einen Hut zu schenken. Da sein Antrag aber keine Aussicht auf Annahme hat, zieht er ihn zurück.

Der Magistratsantrag wird hierauf angenommen.

## Ertragsordnungen-Ergebnisse.

Ueber die Magistratsvorlage auf Vornahme von Stadtverordneten-Ertragsordnungen berichtete Stadtv. Dr. Penker (konf.): Die Ertragsordnungen sollen erlassen in der dritten Abteilung Bezirk 11 für John bis Ende 1916, Bezirk 22 für Fredsdorf bis Ende 1916, Bezirk 23 für Schröder bis Ende 1916, auf Freitag, den 10. Dezember 1915, von 12 Uhr mittags bis 8 Uhr nachmittags, in der zweiten Abteilung Bezirk 4 für Strala bis Ende 1920, Bezirk 8 für Kontek bis Ende 1918, auf Montag, den 13. Dezember 1915, von 12 Uhr mittags bis 6 Uhr nachmittags und in der ersten Abteilung Bezirk 1 für Frey bis Ende 1916, für Heine bis Ende 1916, für Reiff bis Ende 1918, auf Mittwoch, den 15. Dezember 1915, von 2 Uhr nachmittags bis 6 Uhr nachmittags.

Die Vorlage wurde angenommen.

## Bierpreis-Erhöhung.

Den Ausschussbericht über die Vorlage auf Erhöhung des Bierpreises im Schweidnitzer Keller und in der Schweidnitzer Stadtverordneten-Scharle (Merita!) während der Magistrat im Schweidnitzer Keller den Verkauf von neuem Brauwasser und in der Schweidnitzer von vier Bechmel Liter für 20 Pfennige zulassen will, hat der Ausschuss einer Erhöhung auf 22 Pf. zugestimmt. Der Redner empfahl, dem zuzustimmen.

Die Versammlung lehnte nach längerer Debatte den Ausschussantrag ab und stimmte dem Magistratsantrage zu. Das Bier wird demnach 20 Pf. kosten.

Für den Ausbau der Endhaltestelle am Südpark in eine Schleife wurden nach längerer Aussprache die vom Magistrat geforderten 85.000 Mark bewilligt.

Die Kosten der Unterhaltung und Pflege der im Jahr hundertfester Ausstellung beschafften 70 Stück Lorbeerbäume, die seit Schluß der Ausstellung 1913 entstanden sind und bis 31. März 1916 noch entstehen werden, wurden im Betrage von rund 4300 Mark bewilligt.

Das Verpflanzungsgeld für die Anlagen der Hofpitälerei zu Ehren der Frauen und zu St. Steromyria wird um höchstens 0,50 Mark vom 1. Oktober 1915 ab bis zur Beendigung des Krieges erhöht.

Den Maschinenbeschreibungen, Bureau-Gehilfen und den ihnen in der Befolgung gleichzeitiger weltlicher Arbeitsleistungen werden für nach zehnjähriger ständiger Beschäftigung im städtischen Dienste hinsichtlich der Weiterzahlung der Bezüge in Krankheitsfällen die gleichen Rechte gewährt, wie den entsprechenden Klassen der städtischen Beamten.

Für die Wiederherstellung der teilweise eingestürzten Hinterwand des Herdhauses auf dem Wischofen in Kanonen wurden 1621 Mark bewilligt.

In Neuendorf-Commena soll eine unbebaute Fläche im nicht annehmbaren Flächeninhalt von 54,81 Ar zum Preise von 21.224 Mark erworben und zur Wegeherstellung sollen 2500 Mark aufgewendet werden.

Schluß der öffentlichen Sitzung um 7 Uhr; es folgte eine geheime Sitzung.

## Die nächste Volksvorstellung

für den Arbeiter-Bildungsausschuss findet am Sonntag, den 5. Dezember, nachmittags 3 Uhr, im Thalia-Theater statt. Zur Aufführung gelangt das Schauspiel des dänischen Dichters „Schuldig oder unschuldig“.

Die Billets werden zum Preise von 10 bis 90 Pfg. von Sonnabend an im Gewerkschaftshause, Zimmer 88, ausgegeben.

## Kriegsader an der Schönkrake.

Die hiesigen Vaxellen-Inhaber, die für das nächste Jahr ihre Grundstücke noch nicht zugewiesen erhalten haben, wollen sich bis spätestens 1. Dezember bei dem Verwalter Wolff, Neue Graupenstraße 7, melden, da sonst die Grundstücke an andere Bewerber vergeben werden. Zugleich wird darauf hingewiesen, daß die erste Hälfte der Ackerpacht bis zum 16. Dezember bezahlt sein muß.

In Alter von 102 Jahren starb in Zempelburg eine wohlhabende Witwe, die wohl die älteste und reichste Person des ganzen Kreises war. Ihr auskömmliches Vermögen brachte jährlich 75 000 Mark Zinsen, und man vermutet, daß ihr nicht ausbleibendes Vermögen auch etwa 75 000 Mark eintrug. Trotz dieses großen Reichthums hatte die alte Dame die Wohnvorstellung, daß dieses Vermögen nicht zu ihrem Lebensunterhalt hinreichen würde. Vermögner Zempelburg mußten ihr Prellschreiben geben, deren Kosten allerdings von Verwandten ohne ihr Vorwissen bestritten wurden.

Der Auktion eines Juwelendiebes. Die Polizei in Magdeburg verhaftete einen fremden Mann, der wertvolle Schmuckstücke zu verkaufen suchte. Der Mann nannte sich Vinski und führte auch auf diesen Namen lautende Legitimationspapiere bei sich. Durch das Verbrechenalbum konnte bald festgestellt werden, daß der Verhaftete identisch ist mit dem im Jahre 1884 in Stahfurt geborenen Schmied August Gräbe. In seinem Besitz in den sich Schmuckstücke im Werte von über 1000 Mark vor. Diese hat er nach seinem eigenen Geständnis in Brandenburg a. O. wo er seine letzte Strafe verbüßte, aus einer Privatwohnung bei einem Einbruch gestohlen.

Verhaftung eines italienischen Schmiedes. Der Inhaber einer chemischen Fabrik in Mailand ist wegen Verletzung geltend gemachten Sanitätsmateriale an die kaiserliche Regierung verhaftet worden. Vrenti lieferte statt des bestellten reinen Pyramidons und Alpinins einfaches Nairon; er lieferte ferner Willkuren von Sublimatmaterialien aus St. Die Verletzung merkten den Schmied erst, nachdem großes Unheil angerichtet war. Der Chemiker verbüßte auf diese Weise 200 000 Mark.

Verurteilung wegen Verletzung des deutschen Heeres. Die Strafkammer in Frankfurt a. M. verurteilte den Weinändler und Hoflieferanten Julius Goethelmer wegen Verletzung des deutschen Heeres zu 500 Mark Geldstrafe. Goethelmer hatte am 18. März im Spießwagen einen Frankfurter Heerwagen über das deutsche Gees fallen lassen, die unrichtig waren.

Vor einem Jahre. 26. November: Französische Angriffe bei Apremont zurückgeschlagen. Czernowit von den Österreichisch-ungarischen Truppen wieder geräumt.

## Aus aller Welt.

### Dreifacher Mord und Selbstmord.

Der Stuttgarter Vorort Dillheim war am Mittwoch nachmittag und gestern früh der Schauplatz entsetzlicher Blutthaten. Ein junger verheirateter Chauffeur, gegen den von einem Ehepaar Anzeige wegen eines Sittlichkeitsverbrechens erstattet worden war, begab sich Mittwoch nachmittag mit mehreren Schußwaffen auf eine benachbarte Anhöhe in einen Garten und feuerte dort eine Anzahl Schüsse ab. Als ein Landjäger den Chauffeur verfolgte und ihn wegen dieser Schießerei zur Rede stellte, erklärte er, die Schüsse seien in einem anderen Garten abgegeben worden. Nachdem sich der Landjäger daraufhin eine Strecke weit entfernt hatte, eröffnete der Chauffeur plötzlich aus einem französischen Infanteriegewehr, das er sich aus dem Schützengraben mitgebracht hatte, ein rasendes Feuer auf den ahnungslos sich entfernenden Landjäger, der wenige Sekunden später tot zusammenbrach. Dann erhob der Chauffeur die Flucht und hielt sich die Nacht über verborgen. Donnerstag früh kehrte er aber in seine Wohnung zurück. Er flieg bis zum dritten Stockwerk empor, wo die Leute wohnen, die gegen ihn die Anzeige erstattet hatten. Er drückte die Gastür ein, und als die beiden Bedienten sich aus ihren Betten erhoben, trachten zwei Schüsse durch die das Ehepaar sofort tödtet wurde. Dann jagte sich der Chauffeur selbst einen Schuß in die Schläfe, der seinen Tod nach wenigen Minuten zur Folge hatte.

### Ein Zusammentreffen im Gefängnis.

Am 17. September d. J. wurde in Ulm in die sechzig Jahre alte Witwe Johanne Reibel im Keller ihres Hauses ermordet aufgefunden. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich sofort auf den achtzehn Jahre alten, als Lehrling im Sächsischen Arbeiter-Magazin, der bis kurz vor der Tat bei der Ermordung als Lehrling gearbeitet hatte und seitdem in Ulm verurteilt war. Dem Berliner Kriminalbeamten Dr. ... die Verurteilung der Tat herausgefunden werden war, es ist aber noch unklar, ob die Tat ... wurden, den ... zu machen und ... zu einem kollen Geständnis zu bringen. Ein in den ... erlangener Aufbruch war auch von einem ... nicht abgedrückt

worden, und in diesem las ihn ein Kranken-assenbeamtet in Postfach bei Mutterhausen a. d. Dose. Dieser stellte fest, daß ein junger Mensch namens Reuber bei einem dortigen Landwirte als Ackerarbeiter und veranlaßte dessen Festnahme. Reuber leugnete anfangs, er wurde aber durch einen eigenartigen Zufall überführt. In dasselbe Gefängnis, in das Reuber gebracht worden war, war auch kurz zuvor ein gewisser Lenke wegen Raubmordens eingeliefert worden. Der Berliner Beamte, der nach Postfach gefahren war, erkannte in Lenke einen Bekannten des Reuber, der mit diesem vor der Tat in Döckum zusammen gearbeitet hatte. Bei der Durchsicht der Akten des Lenke fand der Beamte eine Note und eine Karte, letztere mit einem eigenartig geformten Uhranhänger, die dem Sohne der Ermordeten bei Begehung der Tat gestohlen worden waren. Die Karte an sich, hat ihm Reuber die Kleidungsstücke geschenkt. Als die Sachen dem Reuber vorgehalten wurden, gab er sein Zeugnis an und legte dem Beamten ein volles Geständnis ab. Danach ist er nach Ausführung der Tat auf kurze Zeit nach Döckum zurückgekehrt und hat dem Lenke, dem er vorher schon gestohlen hatte, im Ummantel sei ein Ding zu drehen, die gestohlenen Kleidungsstücke und einige Mark der gestohlenen 200 Mark geschenkt. Nachdem er dann seinen Raub während einer kurzen Veranlassungseile bergend hatte, hat er in Döckum bei einem Landwirt eine Stelle als Ackerarbeiter angenommen. Dort hat ihn nun sein Schicksal erreicht. In Döckum, wo er eingekerkert wurde, hat der Mörder vor dem Staatsanwalt sein Geständnis in vollem Umfange wiederholt.

### Die 126 „Orichten“ Jungfrauen.

Ein viel-euchter Deutscherwunder ist endlich in Berlin unerschütterlich gemacht worden. Der 40-jährige Geschäftsmann Friedrich Rosenkranz suchte unter der Masse eines hiesigen Kaffeehändlers die Bekanntschaft von heidnischen Damen. Seit Mai d. J. fand er 126 Mädchen und Mädchen, die bereit waren, dem Kaffeehändler Friedrich Rosenkranz, „Poesel“, „Dingo-Weidner“, oder wie er sich sonst noch nannte, nicht nur ihre Hand zu reichen, sondern auch mit 100 bis 2000 Mark aus der Verlegenheit zu helfen. Sie glaubten das umso eher tun zu können, als er ihnen hohen Gewinn versprach, weil er es versprach, aus dem Pfennig einen Taler zu machen. Für seine eigene Tante stimmte, daß ja auch die Tante hinanden besamen auch den Weidner nicht wider zu leben. Mehrmals war man nahe daran, den Gauner zu erwischen, immer aber entwich er. Eine Berliner Köchin erlitt eines Tages, daß er die „Dingo-Weidner“ in einem Fremdenlokal am Berliner Bahnhof abgehört war. Während aber die Kriminalpolizei nach ihm suchte, war er mit Dingo, Dose und Strumpfen bekleidet, aus dem Fenster und entkam. Also, was er hatte,

# Stellt Kriegsveteranen die zur Arbeit ein!

Es wird und geschrieben: Von verschiedenen Seiten wird immer wieder die Frage gestellt, wie wohl ein Ersatz für jenen einberufenen Personal beschafft werden könnte. Der Gedanke ist leider viel zu wenig verbreitet, daß man in solchen Fällen nichts Besseres und zugleich im patriotischen Sinne Verdienstlicheres tun kann, als für die, die davon gegossen sind, dem Vaterlande ihre Dienste zu weihen, einen Ersatz unter denen zu suchen, die bereits da draußen vom Feinde gestanden und für unsere gerechte Sache ihr Blut vergossen haben, unter dem Kriegsverlegten. Aus allen Ständen und allen Berufsweigen sind unsere tapferen Braven zu den Jähnen gewickelt. Die als dienstunbrauchbar Entlassenen haben keinen schärferen Wunsch, als den, wieder möglichst bald in das Erwerbsleben zurückzukehren. Die mit soviel Aufopferung arbeitende Fürsorge für Kriegsbefähigte, deren Ausschüsse in jedem Bezirk, in jeder Stadt des großen Deutschen Reiches tätig sind, ist etwas, worauf wir mit Recht stolz sein können. Diese Stellen haben bereits unendlich Segensreiches geleistet und sie werden in anerkannter Weise von Behörden, Verbänden, Vereinigungen, industriellen Firmen usw. durch Stellenangebote unterstützt.

Wir möchten nur dringlichst darauf hinweisen, daß auch Privatpersonen für kleinere Betriebe, die eigenen wirtschaftlichen und häuslichen Bedürfnisse gar nichts Besseres tun können, eintretendem Personalmangel abzuwehren, als sich bei den Vermittlungsstellen der Fürsorge für Kriegsbefähigte um Ersatz zu bemühen. Sie werden dort stets eine Möglichkeit finden, unter einer großen Zahl zuverlässiger passender Leute eine befriedigende Auswahl zu treffen.

Den Kriegsbefähigten liegt freilich daran, wenn möglich, gleich wieder eine dauernde Anstellung zu finden. Aber viele sind nur zu froh, zunächst überhaupt, wenn auch nur bis zum Kriegsende, der Sorgen überhoben zu werden, zumal, wenn sie verheiratet sind.

Arbeitgeber, die Stellen frei haben, sollen das in Breslau dem Ortsauskunft für Kriegsverlegten-Fürsorge, An der Elisabethkirche 3/4, Fernsprecher 8044, melden.

## Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Die gut besuchte Mitglieder-Versammlung am Donnerstags nahm die Abrechnung über das zweite Vierteljahr entgegen, hörte einen Vortrag über den nationalen Frauendienst und beschäftigte sich auch mit den diesjährigen Stadtverordnetenwahlen.

Den Kassenbericht über das zweite Vierteljahr gab der Kassierer Gen. Herrmann. Er teilte mit, daß im abgelaufenen Vierteljahr 37 Mitglieder gefallen sind; im ganzen wurden bis jetzt 202 Mitglieder als gefallen oder gestorben gemeldet. Die Einnahmen betragen 3605,50 Mark, mit dem Bestande 10509,22 Mark, die Ausgaben 3704,23 Mark, sind also etwas höher als die Einnahmen. Am Wahlsonntag liegen 2781,10 Mark. Gen. Buschmann, als Revisor berichtet, daß Kasse und Bücher in Ordnung wären und beantragt, den Kassierer zu entlasten. Die Versammlung stimmt dem zu, und dem einige Einzelheiten besprochen waren.

### Vortrag über den Nationalen Frauendienst.

Gem. Neulich hielt einen Vortrag über den nationalen Frauendienst, den die Versammlung mit Beifall aufnahm. Aus der Zeit der Kriegszeit im August 1914 geboren, hat sich der nationale Frauendienst in einen Hauptausdruck und viele Unterabteilungen gegliedert, in denen wohl mehr als 1200 Frauen mitarbeiten. Es sind vor allem die 14 Darunterstützungskommissionen und die Mittel-Fachkommissionen, deren Aufgabe es ist, die zahlreich eingehenden Unterstützungsanträge durch Pfleger und Pflegerinnen zu prüfen und was nottut, zu bewilligen. Es wird, wenn nötig, bares Geld gegeben, es werden Lebensmittelkarten verteilt, Mietzinsbefreiungen gewährt, und dann sind es Kleider, Wäsche, Hausgerät, Schuhe usw., die allmählich von der Gesamtheit an Bedürftige hinanzugehen. Es kommen hinzu die Fürsorge der Wöchnerinnen gegenüber, den Säuglingen, den einkommenslosen Kindern, ferner die Borststicker, die Suppenküchen, die Mittagstische für Erwachsene und Kinder, die Kinderkrippen und -kassen, die Volkshilfskassen, die Kommissionen für Arbeitsbeschaffung und Arbeitslosenfürsorge.

Viel Arbeit wird geleistet, um der vielfältigen Not recht wirksam zu begegnen, und viel Geld ist auch nötig, um wirklich helfend eingzugreifen. Seit August 1914 bis jetzt wurden vom nationalen Frauendienst mehr als 2 1/2 Millionen Mark für Unterstützungen ausgegeben. Es kann nicht alle Wünsche befriedigt werden, und nicht immer gerade die mögen unterstützt werden, die es am meisten verdienen; aber trotzdem hat der nationale Frauendienst großes und Anerkannteswertes getan die Kriegszeit geleistet. Es liegt von unseren Frauen nur gewünscht werden, daß sie möglichst alle Pflegerinnen, wo es möglich ist. Der zweite Kriegswinter hat vor der Tür mit seiner Not und all den Leiden, die noch nicht nachgelassen sind, als voriges Jahr. Da gilt es, tüchtig helfend beizutreten. Und nicht warten, bis wir gerufen werden zur Hilfe! Jede Frau deren Zeit es erlaubt, soll und auch im nationalen Frauendienst freiwillig tätig sein. Das sind wir den tapferen Kämpfern im Schützengraben und ihren Frauen und Kindern schuldig.

Die Kundgebung, die dem Vortrage folgte, war sehr lebhaft. Man wies besonders auf die Arbeitslosenfrage hin und empfahl, sich nicht zu scheuen, erziehtes zu melden. Kohlenkarten und Holzkarten werden in diesen Tagen dem nationalen Frauendienst nicht ausgegeben; es kann vielmehr die Lebensmittelkarten auch beim Einkufen von Kohle und Holz verwendet werden. Das Barmittel gegen die Kinderkrippen und -kassen, das vielfach noch vorhanden ist, muß fallen. Es ist darauf zu achten, daß die finanzielle Erziehung der Kriegskinder in keinem Maße angebrochen wird auf die Unterstützung des nationalen Frauendienstes. Vor allem jedoch: Mithilfe unserer Genossen und Genossinnen, wo es nur möglich ist!

Die Versammlung beschloß dann, sich an den diesjährigen Stadtverordnetenwahlen so zu beteiligen, wie im vorigen Jahre. Diese nötig, wird ein Kandidat in der nächsten Versammlung aufgestellt.

## Die Löhne für Militärschneiderei.

Wir haben oft auf die niedrigen Löhne hingewiesen, mit denen die Militärschneiderei abgeloht werden. Dabei hat sich das Kriegsmilitär für eine ungewöhnliche Höhe wiederhol eingeholt und das kleine Kriegsgeheimnis mit der Schärfe heraus, die den Arbeitnehmern während der Kriegszeit zugebilligt wurde, wie auch die Militärschneiderei als den besten Lohn gezahlt worden sind. Es wird uns darüber geschrieben:

Die Kriegskriegsminister des Reiches hat im Jahre 1914, die es mit den Schneidern...

Fußnote angefügt: Wiederholt hier vorgebrachte Klagen veranlassen das Amt, darauf hinzuweisen, daß nach dem abgeschlossenen Vertrag die Arbeit nur dann weiter gegeben werden darf, wenn sich die nachfolgende Stelle schriftlich verpflichtet, den von ihr beschafften Schneidern 75% des vom Amt gezahlten Macherlohnes auszusahlen (Bücher 7 bei Vertrag). Dieser Verzicht kann natürlich dann nicht entzogen werden, wenn dieser Stelle selbst nur 75% des von hier aus bezahlten Lohnes zugewandt werden. Demgemäß muß bei Weitergabe die nachfolgende Stelle auf jeden Fall mehr wie 75% des vom Amt gezahlten Lohnsatzes erhalten. Die Nichtbeachtung dieser Vertragsbedingung wird in Zukunft die sofortige Einstellung der Aufträge zur Folge haben.

Obwohl das Arbeitsamt den Arbeitgebern die ihren Arbeitnehmern zu zahlenden Löhne in einem besonderen Tarif vorschreibt, besteht, wie der Streit der „Christlichen Gewerkschaften“, Kolle, in einer großen Zahl von Schneidern und Schneidern bündigen öffentlichen Beschaffung in den Unionisten am Dienstag mitteilte, sowohl bei den Arbeitgebern und Arbeitnehmern in der Lohnfrage große Unvoorzüglichkeit.

Während zu Anfang verhältnismäßig hohe Löhne gezahlt wurden, sanken diese bald ungerührtlich stark. Dagegen fruchteten auch keine Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden. Erst die Militärbehörde wurde durch die Schaffung von Verträgen Wandel schaffen. Trotzdem bestehen die ungünstigen Verhältnisse in der Beschaffung fort. An vielen Stellen werden so ganz gegen die Vertragsbestimmungen 75 Prozent für eine Macherlohn bezahlt, 1,50 und 1,75 für Tuchhosen, 55 Pfg. für Drillschädel, 3,85 Mark für Jagdmantel usw.

Weiter fanden die Macherinnen in der 2. Kammer des hiesigen Gewerbegerichts nicht die nötige Unterstützung. Während die 1. Kammer unter dem Vorsitz des Dr. Bauer den Macherinnen bei Lohnforderungen Recht gibt, wenn sie auch in der Nachweise über die bestehenden Verhältnisse mit dem Arbeitsamt nicht einverstanden sind, werden die Macherinnen von der zweiten Kammer des Gewerbegerichts abgewiesen. Für diese Kammer sei das gegenseitige Einverständnis und nicht der Lohnsatz des Arbeitsamtes maßgebend. Hierbei ist die pünktlich unterbreitet, daß die Macherin von einem solchen Lohnsatz erst später erfahren habe. Der Richter nannte einige Schneidemeister, die sich während der Kriegszeit bereits 2000 bis 15000 Mark erworben. Ein Schneidemeister habe allein an einer Kriegszeit in sechs Monaten fünfzehnhundert Mark verdient! Allerdings sei es ihm (Richter) gefällig, in den letzten fünf Monaten teils durch persönliche, teils durch Gewerbegerichtsentcheidungen oder Einigungen allein 1002 Mark an Lohnzahlungen zu erhalten.

Um das hiesige Gewerbegericht zu entlasten, soll die Einführung eines Schlichtergerichts angestrebt werden, das zu gleichen Teilen aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern unter dem Vorsitz eines unabhängigen und hingutung eines Richters vom Arbeitsamt besteht. Zur weiteren Beseitigung der Mißstände hält Richter noch für nötig die Ausschaltung mehrerer Zwischenstellen, die Bekleidung des Begriffs „Zwischenstelle“ und der Bestimmung, wieviel Arbeitskräfte darin beschäftigt sein dürfen. Ferner muß der Teilzahlung dem Gesamtlohn mit 85% dem Stücklohn gleichkommen.

Das stellvertretende Generalkommando hat uns auf einen Artikel „Eine Bitte an das stellvertretende Generalkommando“ mitgeteilt, es werde die Lohnverhältnisse der Macherinnen und die Urteile der zweiten Kammer des Gewerbegerichts einer Prüfung unterziehen.

## Die Butterkarte

Wird, wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, vom 30. November an in Dresden eingeführt. Jeder Einwohner erhält das Recht, wöchentlich ein halbes Pfund Butter oder Margarine oder Speiseöl oder Kunstspeise zu kaufen. Die Butterkarten werden gleichzeitig mit den Brotkarten ausgeben. Die Galanteriewaren, Cakes und Wäckerchen erhalten Belegschneide für Butter über 75 Prozent der von ihnen im Oktober verbrauchten Mengen.

Die Versorgung der Stadt mit Butter übernimmt eine beim Erblichen Lebensmittelausschuß begründete Butterzentrale, der die Einheit von Butter anzugehen ist. Die Butterzentrale ist berechtigt, vorhandene Vorräte für Rechnung der Stadt zu übernehmen und in den Verkehr zu bringen. Seine Amtssitz in Dresden ist am 23. November die Gründung einer Gesellschaft „Butter- und Fett-Verteilungsgesellschaft für Dresden und Umgebung m. b. H.“ eingetragten.

## Milchkarten

werden auch in Görtlich eingeführt. Sie sind bestimmt zur Versorgung der Kinder bis zu sechs Jahren und der Kranken die auf Milch angewiesen sind. Jeder gewerkschaftliche Milchverkäufer in Görtlich ist verpflichtet, bis 10 Uhr vormittags die Hälfte seines täglichen Milchvorrats für die Inhaber von Milchkarten zur Verfügung zu halten.

## Die Schweinehöchstpreise werden nicht herabgesetzt!

Unter den Landwirten wird das Gerücht verbreitet, die Regierung wolle die Höchstpreise für Schweine und Schweinefleisch herabsetzen und die Schweine beschlagnahmen und abschlachten lassen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ stellt fest, daß die Mitteilungen auf freier Erfindung beruhen und die Regierung solche Absichten nicht hat.

Das ganze Gerücht scheint nur erfunden zu sein, um die Viehwirter und Händler noch mehr zum Zurückhalten der Schweine anzuregen. Man will offenbar die Regierung zwingen, die Schweinehöchstpreise heraufzusetzen. Das wird aber hoffentlich nicht gelingen. Die Schweinepreise sind gerade hoch genug.

## Schneide auf ärztliche Anordnung.

Es wird gemeldet: Nachdem es gemäß der Bekanntmachung über Beschaffung der Milchverordnungen durch Anordnung der Landeszentralbehörden vom 18. Otto er dekretiert ist, Schneide in Verkehr zu bringen, außer zur Herstellung von Butter, gehen beim Minister zahlreiche Gesuche um Erteilung der Erlaubnis zur Abgabe von Schneide auf Grund ärztlicher Anordnung. Da es sich oft um Fälle handelt, die keinen Ausschub erlauben können, entstehen hierdurch unerwünschte Verzögerungen. Der Dresdener Regierungspräsident macht daher bekannt, daß er zu Erlaubnis von Schneide ebenfalls erwidert ist. Solche Gesuche sind deshalb an ihn zu richten.

Es war nach den letzten oder letzten Verträgen von Anfang der Woche haben wir am Donnerstag einen Schneidefall erhalten, der rechtlich rechtlich ist. Gegen diese nachmittags bereits es wird durchgemeldet; das bald darauf war von dem Gewerkschaften nicht zu sehen. Am Ende in der ersten Stunde wurde es von einem und hat sich nur um alles in Welt gestellt. Als die Gewerkschaften an ihre ge wohnter Tage arbeiten gehen, lagen an der Grenze eines Berliner Schneide, die sich bald zu einem Schneide an den Schneidern fürchten. Und heute vor...

## Wahl eines Provinziallandtags- Abgeordneten.

Die gemischte Kommission zur Vorbereitung der Wahl eines Provinziallandtagsabgeordneten an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Dr. Freund hat beschlossen, den sozialdemokratischen Stadtverordneten, Genossen Lobe, vorzuschlagen. Die Wahl selbst muß in gemeinschaftlicher Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten erfolgen; fällt sie, wie zu erwarten steht, auf Genossen Lobe, dann wird er der erste sozialdemokratische Provinziallandtagsabgeordnete für Schlesien sein.

## Die Breslauer Gastwirte und der Krieg.

An einer recht lebhaften Ansprache über die Bierpreiserhöhung kam es in der Versammlung des Vereins Schlesischer Gastwirte zu Breslau am Mittwoch im Hotel „König von Ungarn“ auf der Bismarckstraße. Wie der Vorsitzende, Herr Leibeliger Herzmann aus den Verhandlungen mit dem Vorstand des „Brauereivereins von Breslau und Umgebung“ mitteilte, haben sich die Vorstände der sechs Breslauer Gastwirtsvereinigungen, mit denen die Beratungen gepflogen wurden, gezwungen, die Bierpreiserhöhung gutzuheißen, da sonst den hiesigen Gastwirten kein Bier weiter geliefert worden wäre. Schließlich einigten sich auch die Brauereien dahin, gleich den Gastwirten den Preis für den Schoppen Bier von 7/10 Liter an, im Ausschank zu erhöhen. Angehts der erst nach der Bierpreiserhöhung bekannt gewordenen Preisabzählungen verschiedener Brauereien, wie die Schullche-Brauerei, die in diesem Jahre 16% gegen 10% im vorigem Jahre zahlte und die Brieger Stadtbrauerei, mit 9% in diesem Jahre, gegen 4% im vorigen, mußte doch die Frage aufgeworfen werden, ob die Bierpreiserhöhung durch die Brauereien gerechtfertigt war.

Die Einrichtung der fest- und fleischlosen Tage wurde ebenfalls lebhaft besprochen. Für die Gastwirtschaften mit größerem Küchenbetriebe haben die fest- und fleischlosen Tage neue Nachteile gezeigt. An den fleischlosen Tagen wird von den Gästen mehr Brot verlangt als bisher. Da für dieses erweiterte Bedürfnis die Brotarten in vielen Betrieben nicht ausreichen, hat sich eine Reihe von Gastwirtschaften entschlossen, an solchen Tagen überhaupt kein Brot zu geben. Dagegen an den fleischlosen Tagen mehr Mehl zur Anrichtung von Suppen Saucen und Weinstücken gebraucht wird, wurde der Vorstand beauftragt, eine Eingabe an den hiesigen Magistrat zu richten, um Aufräumarbeiten für den erhöhten Brot- und Mehlbedarf in den Wirtschaften mit größerem Küchenbetriebe zu erlangen. Der Vorsitzende gab hierzu bekannt, daß der Vorstand der deutschen Gastwirterverbände bereits eine Eingabe an den Bundesrat um Milderungsvorschläge für die fleisch- und festlosen Tage in den Gastwirtschaften gerichtet habe; namentlich wurde um Zusätze Brotarten für Brot und Mehl gebeten.

Schließlich sprach die Versammlung noch ihre Befriedigung darüber aus, daß die Reichsregierung die bisherige Knochenbeilage nicht mehr beibehalten dürfen vorunter die Gastwirte ebenfalls zu leiden hatten. Für die im Felde stehenden 60 Militärlieferanten wurden Lebensmittelkarten im Werte bis zu 300 Mark beschossen. Drei besitzenden Witwen, ehemalige Mitglieder wurden einmalig 120 Mark Unterstützung bewilligt.

## Die aufgeleitete Kohle.

Eine unbestrafte Arbeiterfrau war vor dem Schöffengericht angeklagt, ihren 11 Jahre alten Sohn zu Kohlenbestehlen angeklagt zu haben. Der Junge soll längere Zeit vom Wägenbahnhof in Wochern Kohle gestohlen haben. Die Elternkündigung hat gegen die Frau Strafantrag gestellt. Wie jedoch die Beweisaufnahme ergab handelte es sich lediglich um Kohle, die der Knabe von Wägen, die den Bahnhof verlassen hatten, und einzelne Stücke während der Fahrt verloren, aufgehoben und in einem Eimer nachhause gebracht hat. Nur in einem Falle hat er von einem Wägen einige kleine Stücke Kohle genommen. Daß er von der Mutter zu diesem Diebstahl angeleitet war, konnte nicht erwiesen werden. Der Staatsanwalt beantragte selbst die Freisprechung, auf die auch das Gericht erkannte.

## In der Droschke zurückgelassen.

Wegen Unterdrückung mußte sich vor dem Schöffengericht ein bisher unbestrafter Droschkenführer verantworten. Am 13. September ist die Frau eines hiesigen Justizrats in seiner Droschke gefahren und hat beim Aussteigen einen Regensturm und einen Sonnenschirm in der Droschke liegen lassen. Alle Bemühungen, die Droschke zu ermitteln, hatten zunächst keinen Erfolg. Schließlich gelang dies aber der Polizei und es wurde vom Droschkenführer eine Hausdurchsuchung vorgenommen, wobei man die Schirme gefunden hat. Der Richter gab vor Gericht an, er habe die Schirme nicht unterlassen wollen vielmehr erwartet, daß sich die Frau melden würde. Eine Verordnung der Polizei beauftragt jedoch ausdrücklich, die Führer von Droschkenfahrzeugen sind verpflichtet, zurückgelassene Gegenstände innerhalb einer Frist von 24 Stunden bei der Polizei abzugeben. Der Angeklagte mußte zugeben, daß ihm die Bestimmung bekannt war. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 15 Mark oder fünf Tagen Gefängnis.

## Unrechlicher Verkäufer.

Der Kriminalpolizei ging vor einiger Zeit ein anonymes Schreiben des Jubilais zu, daß sich der bei der Firma Buchs u. Genet angestellte Verkäufer Paul N. vornehmlich Diebstahl im Geschäft schuldig mache. Unter Zuhilfenahme eines Angestellten der Firma wurde hierauf in der Wohnung des N. eine Hausdurchsuchung vorgenommen, die ein überraschendes Ergebnis hatte. Man fand dort ein Warenlager der verschiedensten Gegenstände. Meistens waren es Bedarfsstoffe, aber auch ein erer Ding, so z. B. ein Karton mit leeren Socken, die N. aus den Sägen gestohlen hat. Gegenständig der Untersuchung stellte es sich auch heraus, daß sich der Verkäufer in zwei Fällen der Untreue schuldig gemacht hat. Einer Kunstverkaufer er Stoffe um ein Drittel billiger, als er berechtigt war, so daß auf diese Weise bei diesen Verkäufen die Firma um gegen 60 Mk. geschädigt war. Der Wert der gestohlenen Gegenstände belief sich auf etwa 300 Mk.

Am Donnerstag mußte sich der Verkäufer vor dem Schöffengericht verantworten. Wegen des Diebstahls war der Angeklagte schuldig. Er entschuldigte seine Tat mit großer Not. Er sei verheiratet und habe ein verhältnismäßig geringes Einkommen gehabt. Es sei ihm hingekommen, daß seine Frau schwer erkrankte. Die Untreue wurde von ihm bestritten. Das Urteil lautete wegen Diebstahls und Untreue auf eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten und zwei Wochen.

Ein 25-jähriger Abonnent meldete sich Bauarbeiter August Raffel, Neumarit 17, Pol.

Ein Schrebergarten gestohlen. In der Nacht zum Mittwoch wurden im Schrebergarten in der Bismarckstraße fünf Kaninchen, zwei Brücktauben und vier Hühner gestohlen.

Wohnungseinzug. Am Dienstag wurde im Hause Düringstraße 8 eine Wohnung eingegeben. Gestohlen sind 50 Mark Geld, drei Tafeln Schokolade und eine Herrenschleier. Als Täter kommen zwei junge Mädchen in Frage (im Alter von 16 bis 18 Jahren), die gut gekleidet waren, aber wegen Unbekanntheit festsetzen.

Sabotage. Donnerstag früh wurde die Feuerwehre nach Gröblicher Straße 42 gerufen. Dort war in einem Laden ein Tisch, ein Stuhl und sieben Bücher gestohlen worden, mit Ausnahme der Bücher, darunter eine Sammlung von verschiedenen Werken in Prosa und Poesie. Die Bücher waren bei einem altschulischen, heute aber nicht mehr bestehenden Buchhändler gekauft worden.

# Abgabe städtischer Lebensmittel.

## Gehäuseaufnahme für Lebensmittel-Versorgung.

Von der hiesigen Stadtverteilungsstelle wird uns geschickt:

Die Stadtgemeinde beabsichtigt, aus ihren Vorräten des Festungsproviantens einen erheblichen Teil an die städtische Bevölkerung in gewissen Zeitabschnitten zu mäßigen Preisen abzugeben. Um den vielfachen Beschwerden bei den bisherigen Abgaben von Lebensmitteln zu beschreiben, sollen für die künftigen Verteilungen möglichst genaue Unterlagen geschaffen werden, die es ermöglichen, die Bedürfnisse der einzelnen Haushaltungen zu berücksichtigen.

Es werden daher durch Vermittlung der Polizei-Regiere Häuseragen an sämtliche Grundstücksbesitzer oder deren Vertreter zur Verteilung zugestellt werden. Die Hausbogen sind mit größter Beschleunigung allen im Grundbuch befindlichen Haushaltungen zur Eintragung zu übergeben.

Um die erste Verteilung recht bald vornehmen zu können, ist bei Durchführung dieser notwendigen Vorkehrungen die allergrößte Beschleunigung notwendig. Es liegt hiernach im eigenen Interesse aller zur Ausfüllung der Hausbogen verpflichteten Haushaltungsvorstände, die Eintragungen sofort vorzunehmen und dem nächsten Mitbewohner den Bogen unverzüglich weiterzugeben.

Für die Eintragung in jedem Grundstück sind 3 Tage an Frist gegeben worden; es ist indes dringend erwünscht, die Eintragungen in die Bogen in kürzester Frist zu bewirken und diese dem Hauswirt zur Rückgabe zu übergeben.

Zugleich mit dieser allgemeinen Aufnahme für die Abgabe des Festungsproviantens sollen auch die Unterlagen geschaffen werden für die etwa notwendig werdende Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung mit Milch und Petroleum und für die Ausgabe von Milch- und Petroleumkarten.

Bei der Abgabe von Milch sollen nach § 2 der Bundesratsverordnung vom 4. November 1915 Kinder, stillende Mütter und Kranke in erster Linie berücksichtigt werden. Als Kinder gelten nur die nach dem 1. Januar 1903 Geborenen. Von den Kindern sollen wiederum die im Lebensalter unter 2 Jahren befindlichen erhöhte Berücksichtigung finden. Bei der Ausfüllung der betreffenden Spalten des Hausbogens ist daher die größte Sorgfalt anzuwenden, um diesen Bestimmungen Rechnung tragen zu können.

Für die Kranke, die nach ärztlicher Vorschrift unbedingt auf den Genuss von Milch angewiesen sind, ist ein ärztliches Zeugnis vorläufig nicht beizufügen; erst bei der späteren etwa notwendigen Sicherstellung des Bedarfs dieser Kranken wird es sich nicht vermeiden lassen, die Vorlegung einer ärztlichen Bescheinigung zu verlangen.

Es ist wohl zu hoffen, daß unsere vorhandenen Vorräte an Petroleum für die städtische Bevölkerung auch ohne weitere als die jetzt geltenden beschränkenden Bestimmungen ausreichen werden. Sollte indes eine Einschränkung erforderlich werden, so würde es notwendig werden, auch den Bezug des Petroleums genau zu regeln.

Zur Vermeidung der Unzulänglichkeiten für diese etwa notwendige Regelung sind daher die Feststellungen erforderlich, wie viele Räume einer jeden Wohnung unbedingt mit Petroleum beleuchtet werden müssen. Den Peinarbeitern, die in ihren Arbeitsstätten Gas oder elektrische Beleuchtung nicht besitzen und daher auf Petroleum angewiesen sind, würde bei einer solchen Neuregelung wie bisher eine erhöhte Menge überwiegen werden.

Als Peinarbeiter gelten nur Personen, die in ihrer eigenen Wohnung oder Betriebsstätte im Auftrags- und für Rechnung anderer Gewerbetreibender Erzeugnisse herstellen oder bearbeiten.

Um den großen Aufgaben, die bei der Abgabe von Lebensmitteln, sowie von Milch und Petroleum erliegen, genügen zu können, ist es dringend notwendig, daß alle Verteilten die Eintragungen in den Hausbögen schnellstens mit größter Sorgfalt vorzunehmen, sowie ferner für die schleunige Weitergabe der Hausbogen Sorge tragen.

Ein schwerer Zusammenstoß ereignete sich Donnerstag abend 6 1/2 Uhr auf der Westendstraße. Schon Friedrich-Mark-Strasse und Anderseckstraße. Ein zweispänniger Bauernwagen fuhr mit der Elektrischen zusammen. Die vordere Plattform des Motorwagens wurde eingedrückt. Das Pferd des Bauernwagens geriet unter den Motorwagen, blieb aber unversehrt. Auch von den Fahrgästen erlitt niemand einen Schaden.

Von der Straßenbahn überfahren und schwer verletzt wurde am Mittwoch abend auf der Westendstraße ein 11jähriger Schüler. Wie Augenzeugen behaupten, hat ein Peinarbeiter den Knaben angestoßen und er ist in den gerade vorüberfahrenden Straßenbahnzug hineingefallen. Es wurde ihm das rechte Bein zermalmt. Samariter der Feuerwehr brachten den schwerverletzten Knaben ins Allerheiligen-Hospital. Hier mußte ihm das rechte Bein abgenommen werden. Der Unglücksfall ist um so bedauerlicher, als die Mutter des Knaben auch schwer krank darniederliegt.

Zuletzt verbrannt ist am Donnerstag mittag das fünfjährige Mädchen Magda Scholz von Viktorstraße 82. In Abwesenheit der Mutter brüdete das Kind die Ofenröhre und stellt sich bauer. Plötzlich schlug eine Flamme heraus und die Kleider des Mädchens gingen Feuer. Ein im 3. Stock wohnender Mann hörte Schreien und bemerkte auch den starken Qualm und rief sofort die Feuerwehr herbei, die die Wohnung erbrach. Man fand das Kind mit schweren Brandverletzungen vor, und es mußte von Samaritern der Feuerwehr ins Wenzel-Hank-Stranckenhause gebracht werden, wo es nach einigen Stunden gestorben ist.

Zuletzt verbrannt ist am Donnerstag mittag das Treppengeländer. Am Sonntag, 21. November brühte in einem Hause auf der Vorwerkstraße ein fünfjähriger Knabe über das Treppengeländer vom vierten Stock in den dritten Stock und erlitt dabei einen Schädelbruch, an dessen Folgen er am 23. November gestorben ist.

## Theater, Konzerte und Vergnügungen.

### (Mitteilungen aus den Direktionsbüros)

Stadttheater. Heute Freitag 6 Uhr „Der Freischütz“ als Schiller-Vorstellung. Morgen um 7 1/2 Uhr „Die Regimentsköpfe“, hierauf eine Neuinszenierung der „Puppenfee“ mit neuen Dekorationen. Am Sonntag um 7 1/2 Uhr findet die erste Sonntagsvorstellung von „Insel Rebele“ statt.

Operntheater. Heute Freitag 8 Uhr „Der Weibsteuher“ Diefelbe Vorstellung bleibt für Sonnabend und Sonntag auf dem Spielplan. Sonnabend nachmittags 3 Uhr findet für Schüler aller Lehranstalten eine Vorstellung (keine Preise) statt. Zur Aufführung gelangen die beiden ersten Teile der Ballenspiele „Wallenstein's Lager“ und „Die Piccolomini“. Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr das beliebte Schauspiel „Alte Heibelberg“.

Operntheater. Heute Freitag 8 Uhr die 10. Vorstellung der Gruppe F: „Die Hochzeit von Valen“. Morgen Sonnabend und Sonntag 8 Uhr die Gesangsposse „Liesl und Fritz“. Sonntag nachmittags geschlossene Vorstellung. Es wird nochmals gegeben, die vorbereiteten Gruppen-Vorstellungen abzugeben, da sonst anderweitig darüber verfügt werden muß.

Am Sonntag, den 25. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr findet im Thalia-Theater nächste Vorstellung der Gewerkschaften statt. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel „Der wilde Jäger“ von Grotto. Die Gewerkschaften sind noch zu haben in der Geschäftsstelle der Gewerkschaft, Dörfnerstraße 18, II, Tel. 7117, in der Zeit von 9-1 und von 8-7 Uhr.

Schauspielhaus. Heute Freitag zum 25. Male „Die Fledermaus“. Morgen Sonnabend findet die erste Aufführung der neuen Operette „Jung muß man sein“, von Leo Slezinger und Ulrich Urban, Musik von Gilbert, statt. Der Komponist, der die erste Aufführung seiner Operette dirigieren wird, ist bereits in Breslau eingetroffen, um an den Proben teilzunehmen. Sonntag nachmittags „Mund um die Liebe“. Als Baron von Dellinghausen tritt Karl Grünwald nach mehrtägiger Krankheit wieder auf. Sonntag abend „Jung muß man sein!“ Montag u. d. Dienstag „Jung muß man sein!“

Städt. Theater. Sonntag, den 28. November, finden die zwei letzten Sonntagsvorstellungen mit dem November-Spielplan statt, und zwar nachmittags 3 1/2 Uhr bei kleinen Preisen und abends 8 Uhr.

Viktoria-Theater. Am Sonntag finden zwei Vorstellungen statt: nachmittags 3 1/2 Uhr bei kleinen Preisen und abends 8 Uhr. Am Dienstag, 30. November, gelangt der „Millionerretent“ zum letzten Male zur Aufführung.

Belgarden. Täglich das glänzende beirte Spezialitätenprogramm. Als Schläger. Sonntag zwei Vorstellungen: nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr. Im Rummel Wiener Lament-Orchester. Außerdem die Kriegsbilder.

Zentraltheater. Ab Freitag werden in den L.-L.-Sichtspielen zwei Filme von großem Interesse gezeigt. Der erste, „Alte West-Kameraden“ oder „Das Tal des Todes“, ist einer der spannendsten Bild-West-Filme der Gegenwart, in welchem die unglaubliche Tollkühnheit der Darsteller gezeigt wird. Dieser Film ist landschaftlich sowohl als auch photographisch von jenseitiger Schönheit und dürfte die ganze Aufmerksamkeit auf sich lenken. Als zweiten Film bringen wir „Die Alpengalerie“, eine Episode aus dem letzten Kriege, welche den bekannten Walter Schmidt-Häsel zum Autor und Regisseur hat. In diesem Film sehen wir, wie unsere tapferen Krieger draußen in der Höhe ihre hübschen Erinnerungen erleben und wie die schwere Zeit durch manche humorvolle Stunde verkürzt wird. Außer Naturbildern und Humoresken werden auch die letzten Kriegserichte aus Ost und West gezeigt, so daß man in der kommenden Woche sehr interessante Stunden im L.-L. verleben dürfte.

## Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Krankheitsbericht aus dem Sanitäts-Breslau. In der Woche vom 18. bis 20. November 1915 erkrankten an Diphtherie in Alt-Gandau, Alt-Dahle und Proskau je 1 Person. In Unterleibstypus in Gallowitz 1 Person. Es starben an Diphtherie in Schmitzfeld 2 Personen.

## Breslauer Schauspielhaus.

„Wiener Blut.“ Operette nach Melodien von Joh. Strauß.

Die Besichtigung haben es hier nicht schwer gehabt: nach Strauß'schen Weisen machen sich in die Verse wie von selbst! Durch die hübsch erfindbare Zuspitzung geht ein erfrischender Humor und wo dieser einmal ins Stocken gerät, da hilft ihm zu rechter Zeit eine Wiener Witzweibe leicht heraus. Ein alter großes Wunder, mit dieser Operette einen Erfolg zu erzielen, wenn man in der Lage ist, mit Wagnern wie „Der Wiener“, „Morgenblätter“, „Geflüchteten aus dem Wiener Wald“, „Wiener Blut“ u. a. einen Schläger nach dem andern ins Kreisel zu schickeln! Die Aufführung am Donnerstag war eine recht gute. In Herrn Grünitz aus Polen lernte man einen Sänger mit sehr gut gebildeter, auch in der Höhe leicht ansetzender Tenorstimme kennen; die Darstellung freilich war ziemlich farblos. Als einen guten Erfolg für den liebevollwärtigen Herrn Kuban kann man Herrn Hölz aufweisen, der dem Kammerdiener geistlich und schauspielerisch außerordentlich gewandt gab. Fr. Wandrey war eine herrliche Tänzerin. Fr. Wern eine reizende Geistin und die Herren Schäffel und Brandl erregten wieder große Heiterkeit. Fr. Felery als Frobeniusmännlein entwickelte viel Temperament, ist aber in ihren eckigen Bewegungen, ihrer gewöhnlichen Komik auf die Dauer monoton. Die Ausstattung zeigt von Geschmack. Das ziemlich gut besetzte Haus nahm die Vorstellung sehr beifällig auf.

## Schlesien und Posen.

### Dem gefälligen politischen Gegner und Kameraden.

Der „Südtlicher Volkszeitung“ ging von einem kriegsdenkmalstehenden Parteigenossen ein Schreiben zu, das dem vor kurzem auf dem Schlachtfeld der Ehre gefallenen Baumelster Wendt aus Sagan herzliche Worte widmet und zeigt, wie beliebt auch Baumelster Wendt bei seinen politischen Gegnern war. Das Schreiben lautet:

„Eine Träne schlich sich in mein Auge, als ich die Mitteilung von dem Heldenstode des Genossen in unserer „Volkszeitung“ las. Die feierliche Kunde hat hier wiederum einen schaffensreichen Mann, einem durch und durch edlen Charakter ein Ziel gesetzt. Die Hochachtung vor ihm als ehemaligem politischen Gegner drückt mir die Feder in die Hand, um dem Gefallenen diese Zeilen zu widmen. Mit Grüßen aus der Zeit des letzten Reichstagswahlkampfes, anlässlich welchem ich Richard Wendt kennen und schätzen lernte, werden in mir noch in weit über hundert Veranlassungen, deren Voller oder Redner er war, stundenlang und oft hart einander gegenüber, er für die Bekundungen seiner, ich für die meiner Partei Propaganda einfallend. Streng richtete er sein Augenmerk darauf, daß sich der Wahlkampf dem Gegner gegenüber auf reinem Fuße fortbewege. Streng sachlich in seinen rednerischen Ausführungen, kam in seinen Verfassungen auch immer der Gegner zum Wort. Dies brachte ihm als Wortführer unsere Achtung und Verehrung zu. Im Saganer Stadtparlament und den verschiedenen öffentlichen Versammlungen, in welchen Wendt seit Jahren in weitestgehender, aufrichtiger Weise die Forderungen der Partei zum Ausdruck brachte, immer seinen Einfluß geltend. Als Mensch zum Menschen war er ein liebenswürdiger, zukunftsweisender Charakter. Er als Ehrenmitglied der Partei und Kamerad hat im Krieg als ein Kriegerkämpfer zu den Tausenden zu eilen, jetzt, wie einst es ihm mit dem von ihm oft angewandten Slogan: „Uns Vaterland, ans feure, schick's dich an“ war. Es wie ich, so werden auch meine Genossen und Freunde des Sagan-Strahauer Wahlkreises Richard Wendt auch als politischem Gegner ein dauerndes Andenken bewahren.“

Reinhold, 26. November. Aus dem Gulegebirge. Die Schneehöhe beträgt vom Tale hinauf bis zum Ramm 20 bis 40 Zentimeter. Überall ist hinreichend Schnee zum Schlafen, am schönsten um die Gule- und Rimmermannsbaude und um die Sonnen- und Nickerlopp. Schlittenfahrt ist von der Gule- und Rimmermannsbaude herab, ebenso in Steinlängenbohl und Neustelau.

Im Riesengebirge sind seit Mittwoch wieder große Schneemengen niedergelassen. Auch am Donnerstag schneute es kräftig weiter. Die Schneehöhe beträgt jetzt auch im Tale gegen 20 Zentimeter, so daß überall der Schlitten in Gebrauch genommen werden konnte. Die Temperatur ist weiter gesunken. Am Tale werden 6 Grad Kälte gemessen, es weht ein starker Nordwest.

Am 20. November. Schlechte Fahrtmarkt. Der hier am Dienstag abgehaltene Jahrmarkt zeigte nur sehr schwachen Verkehr sowohl an Besuchern als auch an Käufern. Da die Witterung günstig war, so scheint es mir an der herannahenden Teuerung zu liegen, daß der Markt nicht hätte besucht werden können. Am 26. November. Vier Jahre Waisentanz. Der Waisentanzverein veranstaltete am hier wurde wegen schlechter Witterungsverhältnisse von der Waisentanz am 26. d. Mts. abgesehen und der Waisentanz am 27. d. Mts. abgehalten. Der in dieser Woche abgehaltene Waisentanz

leben war, erlief im vorigen Jahre in Nordsee und schließlich. Er wurde aber dann in Wien neu aufgeführt. — Theater sollte vor seiner Nacht in den besten Kreisen von Schwedisch eine gewisse Rolle.

Lebensfall, 23. November. Eine Wirtin hat niedergebracht. Dienstag morgen brante das Wohnhaus mit anhängender Scheune von Leopold Künzler in Rath-Bennersdorf nieder. Vermutlich liegt Brandstiftung vor, da das Feuer zuerst aus der Scheune den Weg über die Festsung nahm.

Melny, 23. November. Brandunglück. Ein schweres Unfälle ereignete sich in der Kolonie Friedrichsberg an der Deutscher. Das vierjährige Tochterchen des Stellenbesizers Lank kam in Abwesenheit der Eltern dem Deutscher zu nahe, jedoch die Kleider Feuer flog. Das Kind wurde mit schweren Brandwunden am ganzen Körper aufgefunden und alsbald in das hiesige Krankenhaus überführt, doch dürfte es kaum mit dem Leben davonkommen.

Wittich, 26. November. Unschmerzliche Kohlenvergütung. Kohlenvergütung erlankten in der Familie des Viehhändlers Seiffert in Sulau die Ehefrau und zwei Kinder. Während sich der elfjährige Sohn und die Mutter alsbald erholten, starb die neunjährige Tochter am Tage darauf.

Stadtbürgerschaft, 26. November. Teuerungszulagen. In Anbetracht der letzten Teuerung und der damit verbundenen Notlage der kinderreichen Familien hat die Bezirkskommission II nach dem Beschlusse der letzten Sitzung des Arbeitsausschusses dem verheirateten Vergleuten des Ost- und Westelbes mit mehr als zwei Kindern für jedes weitere Kind eine monatliche Zulage von je 2 Mark gewährt. Die Teuerungszulage tritt mit dem 1. November in Kraft. — Die verheirateten Vergleuten mit einem Kinde und die ledigen ledigen natürlich auch unter der Teuerung. Deshalb hätte der Fiskus gut getan, allen Arbeitern die Teuerungszulage zu gewähren.

Münchhütte, 26. November. Ein dreifacher Diebstahl wurde während der Marktstunden verübt. Vom Verkaufstand in der Markthalle wurde dem Fleischermeister König aus Bismardhütte die Tageselung in Höhe von 570 Mark gestohlen. Der Dieb konnte nicht ermittelt werden.

## Neueste Nachrichten.

### Aus dem englischen Unterhaus.

London, 25. November. (Unterhaus.) Erll fragte, ob der Vertrag von 1863, durch den England, Frankreich und Rußland die Unabhängigkeit Griechenlands gewährleistet, bindende Kraft behalte, trotzdem die verfassungsmäßige Zustimmung der griechischen Parlamente tatsächlich außer Kraft gesetzt ist. Lord Robert Cecil erwiderte: Man konnte sich wohl sagen, daß die Bedingungen des Vertrages erfüllt seien. Premierminister Asquith erklärte auf eine Frage: Nach den ersten Worten Lord Asquith ist klar, daß die Regierung nicht zögere, geeignete Mittel anzuwenden, um alle Klagen zu strenger Sparfamkeit anzuhören. Auf die weitere Frage, ob alle englischen und französischen Landbesitzer an der Wahrung unter einem Oberstammandierenden gewahrt würden, antwortete Asquith, daß dies nur unzureichend werden würde. Ceell sagte auf eine Frage, die meinte, daß die Regierung habe alles von der gegnerischen revolutionären Parteien ausgegebene Kapital für ungenutzbar erklärt. Die englische Regierung habe Bericht eingefordert.

## Parteiangelegenheiten.

### Zur Parteigenossenschaft Emmel.

Partei-Vorstand und Reichstagsfraktion der sozialdemokratischen Partei Deutschlands haben die aus Anlaß des Prozesses gegen die Genossen Martin und Wich in Mülhausen vor dem Reichsgericht vorliegend gegen den Genossen Emmel erhobenen Beschuldigungen eingehend untersucht und sind zu folgendem Ergebnis gelangt:

Zu der Anklage wie in dem Urteil gegen den Genossen Martin wird auf eine Äußerung von ihm Bezug genommen, die in einem Bericht über die Vorkommnisse in dem Vertriebe der „Mülhauser Volkszeitung“ enthalten ist, den Genosse Emmel und sein Mitgeschäftsführer am 2. Januar 1915 dem Parteivorstand erstattet haben. Die Abwendung dieses Berichtes, der im offenen Preise die Partei passieren mußte, ist nicht erfolgt in der Absicht, Genossen zu schädigen, sondern um den Parteivorstand zu informieren. Inwieweit war unter den obwaltenden Umständen diese Art der Berichterstattung eine grobe Maßlosigkeit, die hätte vermieden werden müssen und bei ruhiger Überlegung wohl auch vermieden werden würde.

Die gegen Emmel erhobene Beschuldigung, er habe Partei-Genossen der deutschfeindlichen Meinung und eines staatsfeindlichen Treibens begünstigt, sowie ihre Verhaftung veranlaßt, ist nicht erwiesen. Die widerprüchlichen Angaben, die darüber vorliegen, können als Beweis nicht anerkannt werden. Bei den Unterredungen mit dem Genossen, die er nicht gelocht hat, sondern zu denen er als Redakteur gezwungen war, hat Emmel sich nicht immer die Zurückhaltung auferlegt, die geboten war.

Für die Behauptung, daß die von Emmel geschriebenen Artikel in der Mülhauser „Volkszeitung“ vom 25. Februar 1915, in dem die Wendung von den „allein echten Sozialdemokraten mit chauvinistischem Einschlag“ vorkommt, sei die Verhaltung von Parteigenossen veranlaßt worden, konnte ein Beweis nicht erbracht werden. Dieser Artikel dient lediglich der Abwehr einer Notiz in einem hiesigen Blatte über die Abhebung Emmels als Vorsitzender der sozialdemokratischen Gemeindevertreterfraktion.

Das genannte Verhalten des Genossen Emmel in dieser Angelegenheit, auch so weit es nicht gebilligt werden kann, wird erklart durch das unter Parteimitgliedern in Mülhausen, dessen Leiter Genosse Emmel ist, schwer schädigende Treiben einzelner Parteigenossen.

Nach der Vorwurf, Emmel sei der Reichstagsfraktion vom 4. August 1914 absichtlich ferngeblieben, ist nicht erwiesen. Emmel ist am 3. August 1914 nach Berlin gefahren, konnte aber infolge Verkehrsverhältnisse sein Ziel nicht erreichen.

## Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Hochentags v. 12-1 Uhr Mittags. Telefonisch werden Auskünfte nicht erteilt.

1. Gebau. Auch in diesem Falle hat der Vater zu beklagen, wo das Kind zu erziehen ist. Das Kind ist zwar vor der Vorbereitung geboren, aber nach der Geburt als eheliches Kind erklärt. Darum gilt das Wort des Vaters. 2. Charloffenstraße. 1. Wie werden die Sache weitergehen? 2. Die Zeitung wird ihrem Manne täglich ins Feld geschickt.

Logo for 'Jogal' with text: Alle Personen und Organisationen, die sich für die Verbreitung von Jagal interessieren, sind herzlich eingeladen. Jagal ist ein monatliches Organ für die Verbreitung von Jagal. Jagal ist ein monatliches Organ für die Verbreitung von Jagal. Jagal ist ein monatliches Organ für die Verbreitung von Jagal.

Brieg

Arbeiter Konfektion. Neumann, M., Oppelestr. 25. Dts. Kellerei. Müllers, E., Hauptstr. 1. Bierbrauereien. Wegler, Stadtbrauerei 91. U. S. M. B. P. M. G. G. S. m. b. H. Bierverlag. Kung, G. Hauptstr. 20. Destillation, Weinhandlung. Schmidt, G. Hauptstr. 18. Fahrräder u. Nähmaschinen. Schmidt, G., Oppelestr. 8. Reparatur. Fleischeri u. Wurstfabrik. Zitel, G. Hauptstr. 6. Holz- u. Kohlenhandlung. Zeller, Carl, Hauptstr. 55. Hüte, Mützen, Pelzwaren. Urban, E., Hauptstr. 11/12. Schühler. Bach, Arth., Hauptstr. 30. Kinderwagen, Korbwaren u. Bürstenwaren. Fohl, Walter, Körm., Hauptstr. 29. Kurz, Weiss- n. Wollwaren. Schmidt, H., Hauptstr. 27. Möbel- u. Sarg-Magazin. Schmidt, Christian, Hauptstr. 16/17. Naturbutter, Margarine, Käse. Weick, Otto, Hauptstr. 29. Pfefferkühlerei. Schmidt, W., Hauptstr. 29. Polsterei. Richter, Hermann, Hauptstr. 19. Restaurant. Goldener Ring, Hauptstr. 24. Schuhwaren u. Schuhmacher. Richter, Hermann, Hauptstr. 27. Uhren und Goldwaren. Schmidt, W., Hauptstr. 29. Zigarren und Zigaretten. Richter, Hermann, Hauptstr. 27.

Zigarren, Zigaretten, Papierwaren. Schmidt, G., Hauptstr. 18. Bunzlau. Trikotag., Weiss- u. Wollwar. Schmidt, G., Hauptstr. 40. Glogau. Berufskleidung, Wäsche, Trikotagen. Schmidt, G., Hauptstr. 12. Herron- n. Knaben-Garderobe. Schmidt, G., Hauptstr. 45. Korbwaren, Kinderwagen, Spielwaren. Schmidt, G., Hauptstr. 5. Musikwaren. Schmidt, G., Hauptstr. 62. Jauer. Restauratoren. Schmidt, G., Hauptstr. 11. Seifen, Parfümerien. Schmidt, G., Hauptstr. 26. Neumarkt. Bier-Brauerei. Schmidt, G., Hauptstr. 11. Ohlau. Bäckerei und Mehlverkauf. Schmidt, G., Hauptstr. 11. Bierbrauereien, Bierverleger. Schmidt, G., Hauptstr. 12. Drogerie. Schmidt, G., Hauptstr. 28. Fleischeri u. Wurstfabrik. Schmidt, G., Hauptstr. 10. Fahrrad-Nähmaschinen-Graff. Schmidt, G., Hauptstr. 15. Haus- u. Küchengeräte. Schmidt, G., Hauptstr. 11.

Herzengardorben, Schuhwar. Schmidt, G., Hauptstr. 18. Hüte, Mützen u. Pelzwaren. Schmidt, G., Hauptstr. 2. Kaufhaus. Schmidt, G., Hauptstr. 18. Glumenthal, Josef, Hauptstr. 18. Mannfakturwaren, Damen- u. Herren-Konfektion. Schmidt, G., Hauptstr. 109. Milch- u. Butterhandlung. Schmidt, G., Hauptstr. 18. Möbel. Schmidt, G., Hauptstr. 18. Möbel, Konfektion, Schuhwar. Schmidt, G., Hauptstr. 18. Kreuzel, Karl, Ring. Papierhandlung, n. Buchbinderei. Schmidt, G., Hauptstr. 30. Papierhandlung, Postkarten-Zentrale. Schmidt, G., Hauptstr. 10. Posament-, Weiss- n. Wollwar. Schmidt, G., Hauptstr. 10. Restoranter. Schmidt, G., Hauptstr. 13. Schuhwaren. Schmidt, G., Hauptstr. 14. Seifen- u. Waschlupfverfabrik. Schmidt, G., Hauptstr. 4. Tapissiererei, Wollwar., Wäsche. Schmidt, G., Hauptstr. 11. Uhren und Goldwaren. Schmidt, G., Hauptstr. 5. Uhren, Goldwaren, Raucherwaren. Schmidt, G., Hauptstr. 20. Woll- u. Weisswaren, Damen- u. Herren-Konfektion. Schmidt, G., Hauptstr. 7. Woll-, Weiss- n. Schuhwaren. Schmidt, G., Hauptstr. 10. Zigarren. Schmidt, G., Hauptstr. 11.

Zigarren und Zigaretten. Schmidt, G., Hauptstr. 18. Poesterwitz. Bäckerei. Schmidt, G., Hauptstr. 8. Strehlen. Herren- u. Knaben-Garderobe. Schmidt, G., Hauptstr. 109. Trebnitz. Bierbrauereien. Schmidt, G., Hauptstr. 10. Herren-, Arbeiter-Garderobe, Mannfakturwaren. Schmidt, G., Hauptstr. 10. Papier-, Galanterie- u. Spielw. Schmidt, G., Hauptstr. 10. Nähere Umgehung Breslau. Cosel. Bäckerei. Schmidt, G., Hauptstr. 8. Kolonialwaren. Schmidt, G., Hauptstr. 10. Di.-Lissa-Stabelwitz. Arbeiter-Bekleid., Schuhwar. Schmidt, G., Hauptstr. 10. Branereien. Schmidt, G., Hauptstr. 10. Eisen- und Stahlwaren. Schmidt, G., Hauptstr. 27. Fahrräder und Nähmaschinen. Schmidt, G., Hauptstr. 10. Fleischeri und Wurstfabrik. Schmidt, G., Hauptstr. 10. Haus- und Küchengeräte. Schmidt, G., Hauptstr. 10.

Gasthöfe. Schmidt, G., Hauptstr. 18. Manufakturw., Arbeiterkonf. Schmidt, G., Hauptstr. 10. Uhren, Gold- u. Silberwaren. Schmidt, G., Hauptstr. 10. Rathen b. Dtsch.-Lissa. Schmidt, G., Hauptstr. 10. Hundsfeld. Fleischereien. Schmidt, G., Hauptstr. 2. Restoranter. Schmidt, G., Hauptstr. 10. Klettendorf-Hartlieb. Fahrradhandl., Reparaturw. Schmidt, G., Hauptstr. 10. Fleischeri und Wurstfabrik. Schmidt, G., Hauptstr. 10. Lokle a. d. Oder. Restoranter. Schmidt, G., Hauptstr. 10. Gr.-Mochbern - Schmiedefeld. Bäckerei und Konditorei. Schmidt, G., Hauptstr. 10. Fleischereien u. Wurstfabrik. Schmidt, G., Hauptstr. 10. Kolonialw., Drogen, Fahrrad. Schmidt, G., Hauptstr. 10. Restoranter. Schmidt, G., Hauptstr. 10. Schnittwaren, Kolonialwaren. Schmidt, G., Hauptstr. 10.

Kl.-Mochbern. Restoranter. Schmidt, G., Hauptstr. 10. Neukirch - Maria-Höfchen. Restoranter. Schmidt, G., Hauptstr. 10. Opatowitz. Restoranter. Schmidt, G., Hauptstr. 10. Oswitz. Restoranter. Schmidt, G., Hauptstr. 10. Rosenthal-Carlowitz. Restoranter. Schmidt, G., Hauptstr. 10. Schotwitz - Friedewalde. Restoranter. Schmidt, G., Hauptstr. 10. Gr.-Tschansch. Restoranter. Schmidt, G., Hauptstr. 10. Kl.-Tschansch. Bäckerei. Schmidt, G., Hauptstr. 10. Fleischereien u. Wurstfabrik. Schmidt, G., Hauptstr. 10. Kolonialwaren. Schmidt, G., Hauptstr. 10. Weischwitz. Restoranter. Schmidt, G., Hauptstr. 10.

6. Preussisch-Süddeutsche (232. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

112004 23 (1000) 247 512 23 023 515 112073 312 481 112180 210 222 (500) 029 31 855 941 112024 87 649 59 719 38 114062 147 601 761 (500) 78 115258 463 72 623 922 00 115055 94 229 420 57 616 (500) 977 117006 191 87 428 548 83 40 55 (500) 747 84 567 (3000) 906 118137 805 (500) 73 41 555 882 953 118007 293 351 99 453 633 085 120090 104 214 337 61 00 401 25 022 819 54 121331 61 599 122267 516 513 30 (1000) 33 708 (1000) 813 922 123107 54 302 43 (3000) 489 (500) 584 562 851 124048 60 384 437 616 538 944 125100 993 608 643 833 99 (1000) 923 126029 98 300 12 37 535 731 74 991 123 1005 228 79 479 858 (500) 80 714 948 128463 529 80 98 027 (3000) 64 762 78 848 128020 135 93 231 538 747 130095 395 855 933 131064 55 132 45 90 78 279 541 83 87 405 82 132003 62 169 214 (1000) 65 891 132002 3 218 144 74 (1000) 815 615 29 1 705 93 650 (1000) 79 134076 301 419 727 879 922 76 (1000) 135125 217 804 97 567 71 855 75 704 47 78 79 135134 419 562 544 137031 259 570 951 52 94 135160 338 (1000) 410 554 71 630 (500) 63 78 68 733 62 94 135005 144 433 587 825 788 816 72 140027 163 63 225 333 (1000) 447 608 671 (500) 795 827 (1000) 141107 11 58 289 426 813 70 142135 (1000) 306 (500) 422 531 602 29 837 82 84 99 143024 196 341 67 400 18 86 (3000) 410 612 922 61 88 115 144154 215 55 64 (3000) 86 378 478 602 826 911 64 141069 373 444 55 59 523 80 81 99 528 756 670 87 (500) 925 3 142229 800 (500) 73 512 82 633 (500) 80 849 95 97 142724 (500) 30 361 65 638 658 724 (500) 847 64 144006 18 20 547 61 658 69 656 143028 47 310 (3000) 497 672 702 21 322 40 78 150067 90 226 320 642 716 61 69 531 54 52 78 904 14 86 151077 180 93 426 70 518 29 62 152001 56 107 24 806 153045 51 251 (1000) 87 330 413 33 787 840 80 154048 74 264 58 396 476 95 788 (1000) 81 808 57 101 155287 534 61 511 49 (1000) 725 (1000) 947 156173 771 (1000) 157025 101 130 357 93 478 68 617 96 636 636 158150 93 362 87 709 857 158056 (1000) 177 521 23 23 72 406 73 868 159099 263 78 356 99 (1000) 544 58 458 97 633 936 (500) 86 159691 491 701 99 909 159162 80 335 43 81 92 422 515 812 625 81 159608 44 (500) 105 46 68 76 321 430 60 64 718 84 70 159817 419 603 635 644 (500) 51 823 159522 433 37 (3000) 63 707 87 944 160700 61 164 300 405 48 658 59 712 32 62 834 915 160807 107 233 38 454 (3000) 671 633 828 99 160931 567 626 78 20 786 853 944 160000 172020 32 127 41 486 502 (1000) 614 83 171085 123 879 678 82 950 172243 411 23 827 641 764 884 918 41 172000 70 178 249 376 546 623 78 (1000) 781 880 838 174006 102 440 818 88 833 770 654 175492 742 523 176059 128 836 44 878 (1000) 823 818 177136 548 62 824 948 71 87 178011 226 633 (3000) 628 (3000) 178048 22 520 70 528 801 27 (1000) 90 624 49 (3000) 63 180428 (1000) 613 647 778 (1000) 54 847 181217 (500) 80 436 847 632 727 827 82 878 182124 223 60 62 506 91 857 828 182000 92 828 888 (1000) 879 (1000) 879 703 (500) 80 950 500 183032 120 291 814 843 824 183000 20 27 306 64 164 300 630 636 956 511 183000 628 (1000) 183000 420 62 772 82 802 183000 440 937 42 841 827 183000 141 54 269 476 376 183006 78 101 13 222 446 878 855 (500) 85 (500) 184000 185 457 814 827 827 185018 (3000) 117 408 808 96 (3000) 617 (3000) 1821 828 (500) 82 185000 218 218 808 808 612 506 (1000) 951 80 96 186000 87 329 478 840 882 989 184000 208 800 708 (3000) 823 873 185000 208 228 48 68 (500) 641 701 424 87 (3000) 186057 (500) 229 47 378 408 608 702 (500) 80 71 888 (3000) 187000 211 (1000) 448 (800) 796 188000 115 (800) 30 238 355 413 23 73 98 818 808 222 189728 40 943 808 80 289000 80 111 82 70 288 82 808 815 87 808 11 847 289012 30 288 782 87 (3000) 808 20 (1000) 808 289018 126 808 126 404 84 808 (1000) 807 808 73 808 289024 511 818 808 74 289030 82 808 82 808 289036 300 508 711 818 808 74 289042 82 808 82 808 289048 300 508 711 818 808 74 289054 300 508 711 818 808 74 289060 300 508 711 818 808 74 289066 300 508 711 818 808 74 289072 300 508 711 818 808 74 289078 300 508 711 818 808 74 289084 300 508 711 818 808 74 289090 300 508 711 818 808 74 289096 300 508 711 818 808 74 289102 300 508 711 818 808 74 289108 300 508 711 818 808 74 289114 300 508 711 818 808 74 289120 300 508 711 818 808 74 289126 300 508 711 818 808 74 289132 300 508 711 818 808 74 289138 300 508 711 818 808 74 289144 300 508 711 818 808 74 289150 300 508 711 818 808 74 289156 300 508 711 818 808 74 289162 300 508 711 818 808 74 289168 300 508 711 818 808 74 289174 300 508 711 818 808 74 289180 300 508 711 818 808 74 289186 300 508 711 818 808 74 289192 300 508 711 818 808 74 289198 300 508 711 818 808 74 289204 300 508 711 818 808 74 289210 300 508 711 818 808 74 289216 300 508 711 818 808 74 289222 300 508 711 818 808 74 289228 300 508 711 818 808 74 289234 300 508 711 818 808 74 289240 300 508 711 818 808 74 289246 300 508 711 818 808 74 289252 300 508 711 818 808 74 289258 300 508 711 818 808 74 289264 300 508 711 818 808 74 289270 300 508 711 818 808 74 289276 300 508 711 818 808 74 289282 300 508 711 818 808 74 289288 300 508 711 818 808 74 289294 300 508 711 818 808 74 289300 300 508 711 818 808 74 289306 300 508 711 818 808 74 289312 300 508 711 818 808 74 289318 300 508 711 818 808 74 289324 300 508 711 818 808 74 289330 300 508 711 818 808 74 289336 300 508 711 818 808 74 289342 300 508 711 818 808 74 289348 300 508 711 818 808 74 289354 300 508 711 818 808 74 289360 300 508 711 818 808 74 289366 300 508 711 818 808 74 289372 300 508 711 818 808 74 289378 300 508 711 818 808 74 289384 300 508 711 818 808 74 289390 300 508 711 818 808 74 289396 300 508 711 818 808 74 289402 300 508 711 818 808 74 289408 300 508 711 818 808 74 289414 300 508 711 818 808 74 289420 300 508 711 818 808 74 289426 300 508 711 818 808 74 289432 300 508 711 818 808 74 289438 300 508 711 818 808 74 289444 300 508 711 818 808 74 289450 300 508 711 818 808 74 289456 300 508 711 818 808 74 289462 300 508 711 818 808 74 289468 300 508 711 818 808 74 289474 300 508 711 818 808 74 289480 300 508 711 818 808 74 289486 300 508 711 818 808 74 289492 300 508 711 818 808 74 289498 300 508 711 818 808 74 289504 300 508 711 818 808 74 289510 300 508 711 818 808 74 289516 300 508 711 818 808 74 289522 300 508 711 818 808 74 289528 300 508 711 818 808 74 289534 300 508 711 818 808 74 289540 300 508 711 818 808 74 289546 300 508 711 818 808 74 289552 300 508 711 818 808 74 289558 300 508 711 818 808 74 289564 300 508 711 818 808 74 289570 300 508 711 818 808 74 289576 300 508 711 818 808 74 289582 300 508 711 818 808 74 289588 300 508 711 818 808 74 289594 300 508 711 818 808 74 289600 300 508 711 818 808 74 289606 300 508 711 818 808 74 289612 300 508 711 818 808 74 289618 300 508 711 818 808 74 289624 300 508 711 818 808 74 289630 300 508 711 818 808 74 289636 300 508 711 818 808 74 289642 300 508 711 818 808 74 289648 300 508 711 818 808 74 289654 300 508 711 818 808 74 289660 300 508 711 818 808 74 289666 300 508 711 818 808 74 289672 300 508 711 818 808 74 289678 300 508 711 818 808 74 289684 300 508 711 818 808 74 289690 300 508 711 818 808 74 289696 300 508 711 818 808 74 289702 300 508 711 818 808 74 289708 300 508 711 818 808 74 289714 300 508 711 818 808 74 289720 300 508 711 818 808 74 289726 300 508 711 818 808 74 289732 300 508 711 818 808 74 289738 300 508 711 818 808 74 289744 300 508 711 818 808 74 289750 300 508 711 818 808 74 289756 300 508 711 818 808 74 289762 300 508 711 818 808 74 289768 300 508 711 818 808 74 289774 300 508 711 818 808 74 289780 300 508 711 818 808 74 289786 300 508 711 818 808 74 289792 300 508 711 818 808 74 289798 300 508 711 818 808 74 289804 300 508 711 818 808 74 289810 300 508 711 818 808 74 289816 300 508 711 818 808 74 289822 300 508 711 818 808 74 289828 300 508 711 818 808 74 289834 300 508 711 818 808 74 289840 300 508 711 818 808 74 289846 300 508 711 818 808 74 289852 300 508 711 818 808 74 289858 300 508 711 818 808 74 289864 300 508 711 818 808 74 289870 300 508 711 818 808 74 289876 300 508 711 818 808 74 289882 300 508 711 818 808 74 289888 300 508 711 818 808 74 289894 300 508 711 818 808 74 289900 300 508 711 818 808 74 289906 300 508 711 818 808 74 289912 300 508 711 818 808 74 289918 300 508 711 818 808 74 289924 300 508 711 818 808 74 289930 300 508 711 818 808 74 289936 300 508 711 818 808 74 289942 300 508 711 818 808 74 289948 300 508 711 818 808 74 289954 300 508 711 818 808 74 289960 300 508 711 818 808 74 289966 300 508 711 818 808 74 289972 300 508 711 818 808 74 289978 300 508 711 818 808 74 289984 300 508 711 818 808 74 289990 300 508 711 818 808 74 289996 300 508 711 818 808 74 290002 300 508 711 818 808 74 290008 300 508 711 818 808 74 290014 300 508 711 818 808 74 290020 300 508 711 818 808 74 290026 300 508 711 818 808 74 290032 300 508 711 818 808 74 290038 300 508 711 818 808 74 290044 300 508 711 818 808 74 290050 300 508 711 818 808 74 290056 300 508 711 818 808 74 290062 300 508 711 818 808 74 290068 300 508 711 818 808 74 290074 300 508 711 818 808 74 290080 300 508 711 818 808 74 290086 300 508 711 818 808 74 290092 300 508 711 818 808 74 290098 300 508 711 818 808 74 290104 300 508 711 818 808 74 290110 300 508 711 818 808 74 290116 300 508 711 818 808 74 290122 300 508 711 818 808 74 290128 300 508 711 818 808 74 290134 300 508 711 818 808 74 290140 300 508 711 818 808 74 290146 300 508 711 818 808 74 290152 300 508 711 818 808 74 290158 300 508 711 818 808 74 290164 300 508 711 818 808 74 290170 300 508 711 818 808 74 290176 300 508 711 818 808 74 290182 300 508 711 818 808 74 290188 300 508 711 818 808 74 290194 300 508 711 818 808 74 290200 300 508 711 818 808 74 290206 300 508 711 818 808 74 290212 300 508 711 818 808 74 290218 300 508 711 818 808 74 290224 300 508 711 818 808 74 290230 300 508 711 818 808 74 290236 300 508 711 818 808 74 290242 300 508 711 818 808 74 290248 300 508 711 818 808 74 290254 300 508 711 818 808 74 290260 300 508 711 818 808 74 290266 300 508 711 818 808 74 290272 300 508 711 818 808 74 290278 300 508 711 818 808 74 290284 300 508 711 818 808 74 290290 300 508 711 818 808 74 290296 300 508 711 818 808 74 290302 300 508 711 818 808 74 290308 300 508 711 818 808 74 290314 300 508 711 818 808 74 290320 300 508 711 818 808 74 290326 300 508 711 818 808 74 290332